

**Holger Frerichs**

## **Biografie**

# **Ehepaar Max Wallheimer / Jenny Seckel und Kinder**

**Max Wallheimer (1870 Oldenburg – 1942 Getto Riga)**

**Ehefrau Jenny Seckel (1867 Walsrode – 1942 Getto Riga)**

**Kinder:**

**Emma Hanau, geb. Wallheimer (1895 Hannover – 1970 Wildbad Calw)**

**Ernst Wallheimer (1896 Varel – 1959 Großbritannien)**

**Paul Bernhard Wallheimer (1898 Varel – 1986 Kanada)**

**Forschungsstand: 25. Februar 2025**

## 1. Jenny Seckel in Walsrode und Hannover (1867 bis 1893)



Abb. 1: Jenny Seckel, verheiratete Wallheimer. Foto: Familienarchiv Ann Joan Johnson, geb. Wallheimer.

Jenny Seckel wurde am 1. Juni 1867 in Walsrode geboren, einem kleinen Ort am südwestlichen Rand der Lüneburger Heide.

Walsrode ist heute eine Stadt im Landkreis Heidekreis in Niedersachsen.

Ihre Eltern waren der jüdische Kaufmann **Seckel David Seckel**, geboren am 30. Mai 1839 in Walsrode und dessen Ehefrau **Bertha, geborene Benjamin**, geboren am 29. März 1843 in Linden (Hannover). Die Familie Seckel kann ihre ältesten Vorfahren in Walsrode bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts zurückverfolgen und zählte zu den am längsten in Walsrode ansässigen jüdischen Familien. Sie betrieben Manufakturwaren-Geschäfte oder waren im Kleinhandel tätig.

## Biografie Ehepaar Max Wallheimer / Jenny Seckel und Kinder

Der Vater von Jenny hatte in Walsrode in der Langen Straße 19 **zwischen 1865 und 1877** ein Geschäft für Tuch- und Modewaren geführt.

Jenny Seckel hatte drei ebenfalls in Walsrode geborene Geschwister:

**Franziska Seckel,**

geboren am 8. November 1864;

**Clara Seckel,**

geboren am 6. April 1866;

**Julius Seckel,**

geboren am 31. Januar 1869.

Viele jüdische Familien verließen Walsrode in den 1870er Jahren, um in die wirtschaftlich weiter entwickelten Großstädte Hannover und Hamburg zu ziehen. Im Handelsregister Walsrode wurde unter dem Datum 4. Mai 1877 die Firma David Seckel in Walsrode als erloschen eingetragen, die sechsköpfige Familie meldete sich anschließend am 4. Juni 1877 in Hannover an.<sup>1</sup>

Jenny und ihre Eltern lebten 1894 am Löwenplatz 9.

Der Vater David Seckel verstarb am 9. Mai 1909, die Mutter Bertha am 28. Juni 1922.

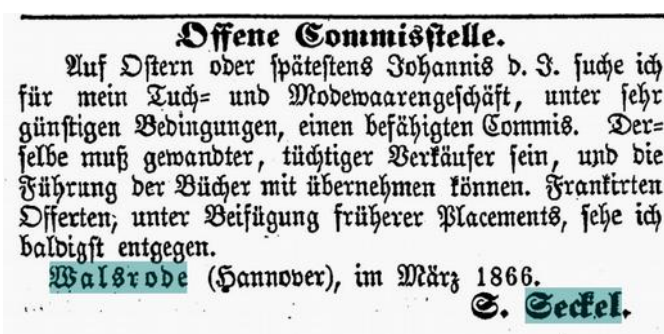


Abb. 2: „Allgemeine Zeitung des Judenthums“,  
20. März 1866.



Abb. 3: „Hannoverscher Kurier“, 8. Mai 1877.

## 2. Max Wallheimer in Oldenburg und Hannover (1870 bis 1893)

Max Wallheimer wurde am 14. März 1870 in Oldenburg im gleichnamigen Großherzogtum geboren. Oldenburg ist heute eine kreisfreie Universitätsstadt in Niedersachsen.

Seine Eltern waren der jüdische Schlachter **Bernhard Benjamin Wallheimer**, geboren am 10. April 1817 in Oldenburg, und dessen Ehefrau **Lea Laura, geborene Schwabe**, geboren am 19. September 1828 in Varel.

Die Eltern von Max Wallheimer hatten am 26. November 1856 in Oldenburg geheiratet.

<sup>1</sup> Vgl. Eintrag im Handelsregister beim Königlichen Amtsgericht in Walsrode in „Hannoverscher Kurier“, 8. Mai 1877. Der Verfasser dankt Dr. Stephan Heinemann, Berlin, für weitere Auskünfte zur Familie Seckel in Walsrode. Auskunft Stadtarchiv Hannover, 10.7.2024.

## Biografie Ehepaar Max Wallheimer / Jenny Seckel und Kinder

Die Mutter stammte aus dem seit Mitte des 18. Jahrhunderts in Varel ansässigen Familienverband der Schwabes, deren Mitglieder zu den dominierenden Persönlichkeiten in der dortigen jüdischen Gemeinde zählten. Sie war eine Tochter des Kaufmannes Moses Levi Schwabe („Textil-Schwabes“) und eine Schwester von Simson Moses Schwabe, dem Begründer der bekannten Leder- und Treibriemenfabrik in Varel („Leder-Schwabes“).

Der Vater von Max Wallheimer verstarb am 10. Mai 1897 im Alter von 80 Jahren, die Mutter am 24. August 1901 im Alter von 72 Jahren, beide in Oldenburg, Donnerschweerstraße.

Sie sind bestattet auf dem alten Jüdischen Friedhof in Oldenburg, Dedestraße.<sup>2</sup>

Der gemeinsame Grabstein in Form einer Stele ist erhalten.



P.N.

Hier ruhen  
unsere lieben Eltern  
Bernhard Wallheimer  
geb. 10. 4. 1817, gest. 10. 5. 1897.  
Laura Wallheimer  
geb. Schwabe  
geb. 19. 9. 1828, gest. 24. 8. 1901.

Abb. 4 a/b: Grabstein der Eltern Bernhard und Laura Wallheimer in Oldenburg, alter Jüdischer Friedhof, Dedestraße.

Entnommen aus Johannes-Fritz Töllner, Die Jüdischen Friedhöfe im Oldenburger Land, Oldenburg 1983, S. 456.

<sup>2</sup> Sterbeurkunden Standesamt Oldenburg, Nr. 235/1897 und Nr. 382/1901.

Biografie Ehepaar Max Wallheimer / Jenny Seckel und Kinder

Nr. 285  
 Oldenburg am 10. Mai 1897

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach nach Ansicht der anwesenden ärztlichen Beiführer, gültig der Totenfalle aus. kamt, der Kaufmann Hermann Wallheimer,

wohnhaft zu Oldenburg, Gützigangstraße Nr. 30, und zeigte an, daß der Kaufmann Bernhard Wallheimer,

80 Jahre alt, israelitische Religion, wohnhaft zu Oldenburg, Sommerpferdestraße Nr. 6, geboren zu Oldenburg, an israelitisch mit Laura, geborene Schwabe,

Wife des Kaufmanns Heinemann Selig Wallheimer mit dem Namen Selig geboren zu Oldenburg, beide noch lebend, zu Oldenburg, am zehnten Mai des Jahres tausend acht hundert neunzig und sieben Uhr verstorben sei. Der Augenzeuge erklärte, daß er aus eigener Wahrnehmung Kenntnis von dem Tode des Kaufmanns Wallheimer habe.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.  
 Hermann Selig

Der Standesbeamte.  
 Noell

c.  
 Nr. 382  
 Oldenburg am 26. August 1901

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach nach Ansicht der anwesenden ärztlichen Beiführer, gültig der Totenfalle aus. kamt, der Kaufmann Hermann Wallheimer,

wohnhaft in Oldenburg, Gützigangstraße Nr. 30, und zeigte an, daß der Kaufmann Bernhard Wallheimer,

72 Jahre alt, israelitische Religion, wohnhaft in Oldenburg, Sommerpferdestraße Nr. 6, geboren zu Oldenburg, an israelitisch mit Laura, geborene Schwabe,

Wife des Kaufmanns Selig Wallheimer mit dem Namen Selig geboren zu Oldenburg, beide noch lebend, zu Oldenburg, am vierundzwanzigsten August des Jahres tausend neunhundert eins, nach mittags um sechs Uhr verstorben sei. Der Augenzeuge erklärte, daß er aus eigener Wahrnehmung Kenntnis von dem Tode des Kaufmanns Wallheimer habe.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.  
 Hermann Selig

Der Standesbeamte.  
 Noell

Abb. 5 a/b: Sterbeurkunden der Eltern Bernhard und Laura Wallheimer. Standesamt Oldenburg.

Max Wallheimer hatte drei in Oldenburg geborene Geschwister:  
**Emma Wallheimer**, geboren am 22. Dezember 1857;  
**Adele Wallheimer**, geboren am 12. März 1859;  
**Hermann Heinemann Wallheimer**, geboren am 3. Mai 1861.

Laut Meldekarte Hannover verließ Max Wallheimer am 6. Juni 1887 sein Elternhaus in Oldenburg und verzog nach Hannover in die Königstraße 51.  
 Bis 1893 folgten dort einige Wohnungswechsel:  
 Am 1. Mai 1890 Umzug in die Auguststraße 14, am 1. Oktober 1890 in die Alexanderstraße 4, am 30. Oktober 1891 zum Theaterplatz 7, nach einjährigem Zwischenaufenthalt in Oldenburg am 18. März 1893 zum Raschplatz 5.



Biografie Ehepaar Max Wallheimer / Jenny Seckel und Kinder

Zukünftiger gemeinsamer Wohnsitz der Eheleute war ab 13. April 1894 die Rumannstraße 25 in Hannover, wo am 21. März 1895 die **Tochter Emma („Emmy“) Wallheimer** geboren wurde.

Kurz nach der Geburt des ersten Kindes verließ das Ehepaar Wallheimer Hannover und meldete sich am 23. April 1895 nach Varel ab, wo am 2. Oktober 1896 die Geburt des **Sohnes Ernst Wallheimer** und am 4. Dezember 1898 des **Sohnes Paul Bernhard Wallheimer** folgen sollten.

*Wallheimer*  
*Bankgeschäft*

*Max*

Vor- und Zuname. Stand oder Gewerbe.	Jahr und Tag der Geburt.	Geburtsort. (Kreis, Provinz.)	Religion.	Familienstand.	Wohnungsverhältnis.		Bemerkungen.
					Datum und Jahr.	Wohnungs-Veränderung.	
<i>Max Wallheimer</i>	<i>14. IV. 1870</i>	<i>Odenburg</i>	<i>imp.</i>	<i>verh.</i>	<i>1890</i>	<i>von Odenburg 87 auf Künigsstr. 17</i>	
<i>Jenny geb. Seckel</i>	<i>16. VI. 1875</i>	<i>Walgrode</i>	<i>"</i>	<i>"</i>	<i>1890</i>	<i>Walgrode 17</i>	
<i>frumm</i>		<i>Fin</i>	<i>"</i>	<i>"</i>	<i>1894</i>	<i>Altenstraße 4</i>	
					<i>1894</i>	<i>Waldstraße 7</i>	
					<i>1898</i>	<i>Odenburg</i>	
					<i>1898</i>	<i>Ruppberg 5<sup>II</sup></i>	
					<i>1894</i>	<i>Rumannstr. 25</i>	
					<i>1895</i>	<i>Varel</i>	

*8848*

Abb. 7: Meldekarte Hannover für Max und Jenny Wallheimer mit Eintrag zur Tochter Emma. historische Einwohnermeldekartei der Stadt Hannover, jüd. Selekt, Karte 8848. Stadtarchiv Hannover.

## 4. Ehepaar Max und Jenny Wallheimer in Varel (1895 bis 1926)

Im **April 1895** erwarb Max Wallheimer von den Geschwistern Backer ein Haus in der Neuen Straße 10 in Varel gegenüber dem damaligen Postgebäude. Heute befindet sich auf dem Grundstück das Geschäft „Büro & Papier Müller“ mit der Hausnummer 14. Max Wallheimer eröffnete am **1. Mai 1895** sein Bankgeschäft.

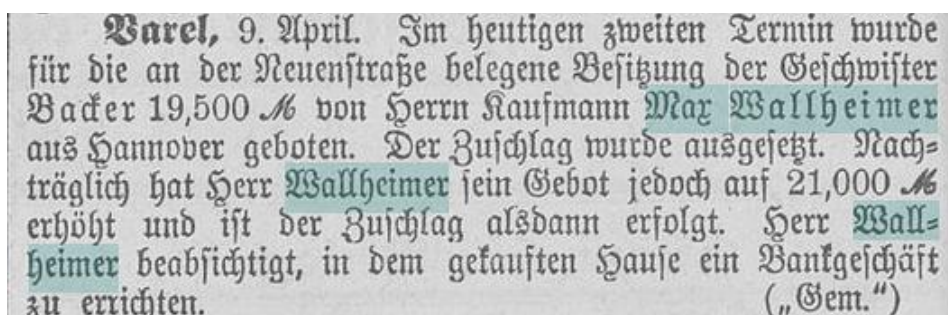


Abb. 8: „Nachrichten für Stadt und Land“, Oldenburg, 10. April 1895.

### Austritt aus der Synagogengemeinde Varel 1910

Über das distanzierte Verhältnis von Max Wallheimer zur Synagogengemeinde in Varel berichtete der ehemalige Landesrabbiner Leo Trepp:

„Am **10. Oktober 1910** trat Bankier Wallheimer aus Varel aus dem Judentum aus. Seine Steuern zur Rabbinatskasse hatten 226,01 Mark betragen, von denen er 131,84 Mark zurückforderte.“<sup>4</sup>

### Politisches Engagement in der Freisinnigen Volkspartei

Max Wallheimer engagierte sich politisch in der liberalen „Freisinnigen Volkspartei“. Im 2. Oldenburgischen Reichstagswahlkreis, zu dem auch Varel zählte, gehörte er gemeinsam mit Dr. Allmers, dem Herausgeber der Vareler Tageszeitung „Der Gemeinnützig“, zu den führenden Persönlichkeiten in der Wahlkreisorganisation der „Freisinnigen“.

### Bankgeschäft Wallheimer in Varel

Max Wallheimer führte sein selbstständiges Bankgeschäft in der Neuen Straße bis 1922.

Im Gebäude waren ab 1922 noch weitere Banken bzw. Filialen, zuletzt ab 1934 die Raiffeisen-Bank, untergebracht.

Über seine Mutter Laura, geborene Schwabe, bestand eine enge familiäre Beziehung von Max Wallheimer zu Max Schwabe (Sohn von Simson Schwabe), dem Besitzer und Betreiber der Leder- und Treibriemenfabrik Schwabe in Varel. Er wurde aufgrund seiner Kenntnisse im Bankgeschäft zum wichtigen Berater von Max Schwabe in finanziellen Angelegenheiten.

---

<sup>4</sup> Leo Trepp: Die Oldenburger Judenschaft. Bild und Vorbild jüdischen Seins und Werdens in Deutschland. Oldenburg 1973, S. 289/90. Eine Stellungnahme des Landrabbiners Dr. Mannheimer (Oldenburg) zum Austritt des Bankiers Max Wallheimer (Varel) sowie zu weiteren Austritten aus der jüdischen Religionsgemeinschaft, 1910, ist überliefert im Niedersächsischen Landesarchiv Oldenburg, Bestand 134, Nr. 774/1.



Abb. 9: „Jeversches Wochenblatt“, 1. Mai 1895.



Abb. 10: In diesem Gebäude befand sich bis in die 1920er Jahre das Wohnhaus und Bankgeschäft von Max Wallheimer. 1934 zog dort die Raiffeisenbank Varel ein. Es folgten verschiedene Umbauten und Erweiterungen, die das heutige Gesicht der Hausfront prägen. 1975 verlegte die Raiffeisenbank ihren Sitz. Seit 1986 befindet sich an dieser Stelle ein Geschäft für Papier- und Bürobedarf. Bild vor 1975. Archiv Heimatverein Varel.

## Biografie Ehepaar Max Wallheimer / Jenny Seckel und Kinder

In einer Arbeit von Karlheinz Bäker (1934-2017) über „100 Jahre Geldinstitute und Bankiers in der Stadt Varel“ ist über Max Wallheimer zu lesen:

„Das Bankgeschäft wurde kurz nach [sic! vor] der Jahrhundertwende eröffnet, und zwar in dem Gebäude gegenüber der Post, (...). Wallheimer war Jude.

Sein Geschäft entwickelte sich zufriedenstellend. Er war sehr rührig und bekam Einfluss.

Die Eröffnung der Reichsbank-Nebenstelle geht mit auf seine Initiative zurück.

Wallheimer mobilisierte 1905 18 Kaufleute für eine Garantie-Erklärung zu Gunsten der Reichsbank; als erster steht er selbst auf der Liste, die offenbar auch von ihm handschriftlich angefertigt wurde, und übernahm die höchste Verpflichtung von M 1000.-.

Fast 20 Jahre tätigte Wallheimer Bankgeschäfte. Bilanzzahlen sind nicht bekannt geworden.

Die Konkurrenz der Depositenbanken und der Städtischen Sparkasse machte ihm jedoch zunehmend zu schaffen. Es fehlten das notwendige Eigenkapital und die Einlagen, um höhere Kredite gewähren zu können. 1922 gab Wallheimer das Bankgeschäft auf und ließ die J.F.Schröder Bank KGaA in seinem Hause eine Filiale eröffnen. Wallheimer erhielt Prokura und wurde Direktor der Filiale. Da die Inflation ihren Höhepunkt erreichte, konnte diese neue Bank keinen Anziehungspunkt mehr ausüben und wurde nach wenigen Monaten geschlossen.

Damit schied Wallheimer aus dem Vareler Bankleben aus.“<sup>5</sup>

### Anzeigen und Notizen zum Bankhaus Wallheimer 1895 bis 1922

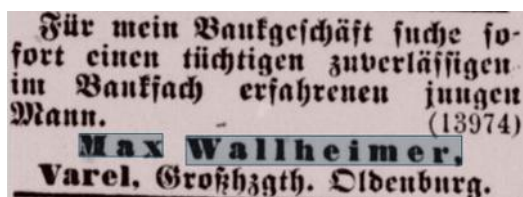


Abb. 11: „Berliner Börsen-Zeitung“, 25. April 1895.



Abb. 12: „Der Gemeinnützig“, Varel, 27. Februar 1898.



Abb. 13: „Kölnische Zeitung“, 11. Januar 1900.

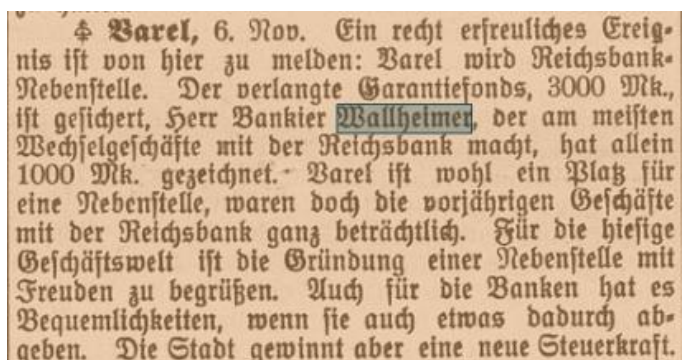


Abb. 14: „Jeverisches Wochenblatt“, 8. November 1905

<sup>5</sup> Karlheinz Bäker: „100 Jahre Geldinstitute und Bankiers in der Stadt Varel“, Varel 1962, Seite 21.

Biografie Ehepaar Max Wallheimer / Jenny Seckel und Kinder



Abb. 15: „Der Gemeinnützig“, Varel, 29. Juli 1916.



Abb. 16: „Der Gemeinnützig“, Varel, 21. März 1918.

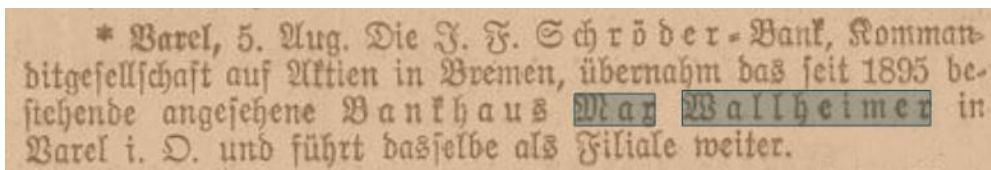


Abb. 17: „Nachrichten für Stadt und Land“, Oldenburg, 5. August 1922.



Abb. 18 a/b: „Deutscher Reichsanzeiger“, 14. August 1922.

## 5. Ehepaar Max und Jenny Wallheimer in Berlin und Getto Riga/Lettland (1926 bis 1942)

Max Wallheimer meldete sich aus Varel laut Meldekarte am **20. Mai 1926** ab und zog im Alter von 56 Jahren nach Berlin, um dort fortan als Privatier zu leben; seine Frau folgte ihm mit einer Abmeldung zum **28. März 1927**. In Berlin lebte bereits der verheiratete Sohn Ernst Wallheimer.

Die 1935 von der nationalsozialistischen Regierung erlassenen sogenannten „Nürnberger Gesetze“, insbesondere das Reichsbürgergesetz, betrafen auch die Familie Wallheimer. Ungeachtet des bereits 1910 vollzogenen Austrittes der Familie aus der Synagogengemeinde Varel, was nach Ansicht der Landesgemeinde auch den „Austritt aus dem Judentum“ bedeutete, galten Max und Jenny ebenso wie ihre Kinder wegen der jüdischen Vorfahren in der rassistischen NS-Ideologie wieder als „Juden“. Durch eine Verordnung aus dem Jahr 1938 wurden Max und Jenny gezwungen, ihre Vornamen durch den zweiten Zwangsvornamen „Israel“ und „Sara“ zu ergänzen, um sich z.B. im Behördenverkehr sofort und jederzeit als „Juden“ kenntlich zu machen.<sup>6</sup> In der Heiratsurkunde des Paares beim Standesamt Hannover wurde daraufhin ein entsprechender Randvermerk eingetragen.

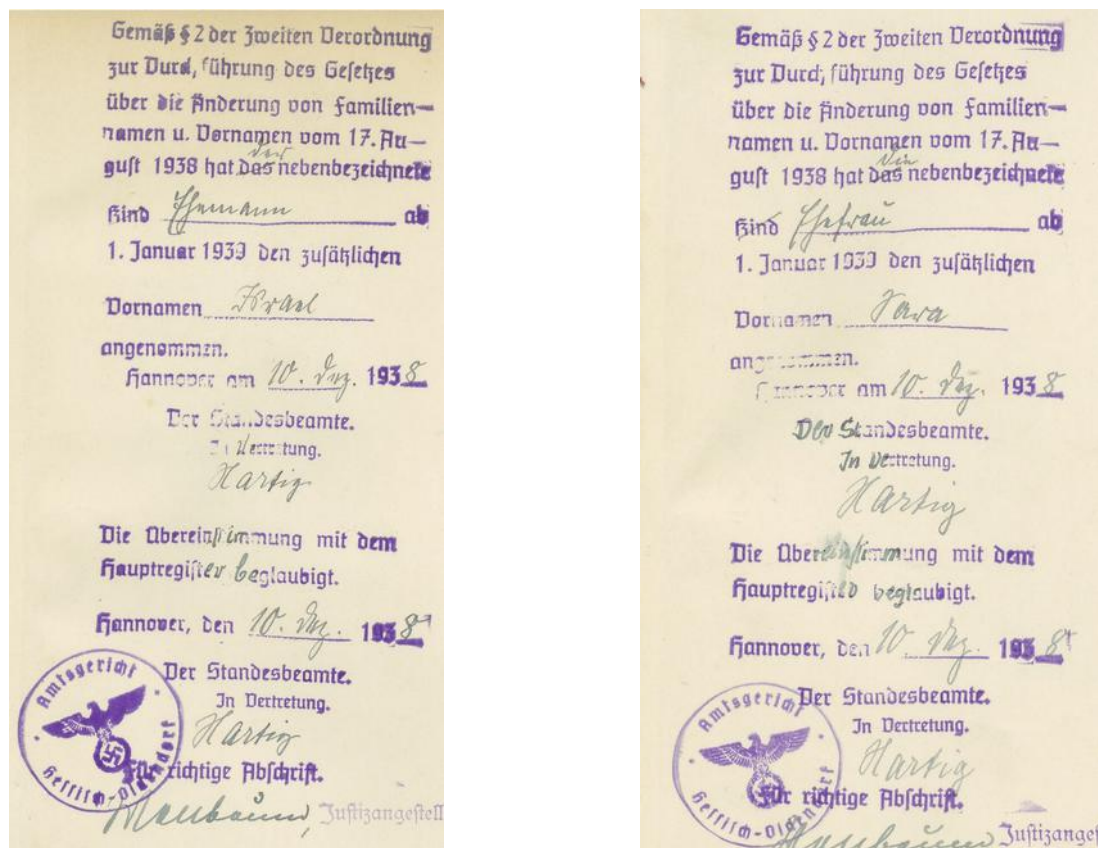


Abb. 19/20: Randvermerke zur Annahme der Zwangsvornamen „Israel“ und „Sara“ in der Heiratsurkunde von Max und Jenny Wallheimer. Stadtarchiv Hannover.

<sup>6</sup> Im Niedersächsischen Landesarchiv Oldenburg ist mit der Signatur Rep 420 Best. 210 Nr. 6479 eine Benutzerakte zu: Max „Israel“ Wallheimer, Oldenburg, überliefert: Thema der Nachforschungen: Ergänzung des Vornamens aufgrund einer gesetzlichen Bestimmung. Laufzeit 1938.

## Biografie Ehepaar Max Wallheimer / Jenny Seckel und Kinder

Als Anschriften des Ehepaares Wallheimer in Berlin sind die Prinzregentenstraße 89 in Wilmersdorf (Telefonbuch Berlin 1929), die Rudolstädter Straße 22 in Wilmersdorf (Telefonbücher Berlin 1937 und 1938, Volkszählung vom 17. Mai 1939) und zuletzt seit 12. April 1941 der Ermslebener Weg 4 in Wilmersdorf nachweisbar, wo sie zur Untermiete wohnten. Der Ermslebener Weg verläuft von der Wallenbergstraße bis zur Rudolstädter Straße. Eigentümer war damals ein Nichtjude.



Abb. 21/22: Ausschnitte aus den Telefonbüchern Berlin, 1929 und 1937.

### Deportation am 25. Januar 1942 von Berlin nach Riga

Vor der Deportation mussten alle Opfer eine Vermögenserklärung ausfüllen und genaue Angaben über ihren Besitz machen, auch über Möbel und Kleidungsstücke.

Die im Brandenburgischen Landeshauptarchiv in Potsdam überlieferten Dokumente sind heute eine wichtige Quelle für die Forschung: Sie offenbaren Details über die jeweiligen Lebensverhältnisse und Wohnungen vor der Deportation. Auch zu Max und Jenny Wallheimer ist die Akte überliefert.<sup>7</sup> In der Vermögenserklärung von Max Wallheimer, die er wie seine Ehefrau am **6. Januar 1942 anfertigen musste**, gab er an, in Gütergemeinschaft mit seiner Ehefrau zu leben.

Neben diversen Einrichtungsgegenständen und Kleidung führte er unter „Gemälde, Kunst und Antiquitäten“ noch „2 Bilder“ auf. Zu einigen der aufgeführten Möbeln im Ermslebener Weg teilte er mit, dass diese seit 1. März 1940 im Eigentum von „Amtsrat Ernst Götz Berlin-Halensee“ waren, der sie ihm „bis zu meiner Abreise zur Benutzung überlassen“ hatte.

Ein aufgrund einer früheren „Sicherungsanordnung“ des Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg für ihn nur noch eingeschränkt verfügbares „Sicherungskonto“ bei der „Reichs-Kredit-Gesellschaft“ Berlin wies 347,25 Reichsmark auf, dazu kamen 83 Reichsmark Bargeld. Als Gesamtvermögen gab er 38000 Reichsmark an, davon waren 13900 Reichsmark vom Finanzamt Wilmersdorf-Süd zur Sicherung der „Reichsfluchtsteuer“ gepfändet.

Max und Jenny Wallheimer wurden am **25. Januar 1942** mit dem sogenannten „10. Osttransport“ (1000 Berliner Juden und Jüdinnen) ins von den deutschen Besatzern errichtete Getto Riga (Lettland) deportiert.

Transportliste															
Lfd. Nr.	Name	Vorname	geb. am	Ort	Beruf	itig	verh.	Alter	arbeitsfähig	Ort	Wohnung	Strasse	Kennzeichen-Nr.	Kennzeichen-Nr.	Bemerkungen
463	Wallheimer	Max	18.5.70	Oldenburg	ohne	-	ja	71	ja	Wilm. Ermslebener	Weg 4	A 422856	9174		
464	Wallheimer geb. Seckel	Jenny	1.6.67	Walsrode	ohne	-	ja	65	ja	Wilm. dito		A 422857	9175		

Abb. 23 a/b: Ausschnitte aus Transportliste Berlin nach Riga, 25. Januar 1942. Arolsen Archives.

<sup>7</sup> Brandenburgisches Landeshauptarchiv, 36 A (II) 38898.

Digitalisat unter: <https://blha-recherche.brandenburg.de/detail.aspx?ID=2013517> (letzter Zugriff 29.6.2024).

In Riga waren trotz der Zusicherungen des dortigen SS-Führers zunächst keinerlei Aufnahmemöglichkeiten vorhanden gewesen.

Daraufhin hatte der HSSPF (Höhere SS- und Polizeiführer) Ostland, Friedrich Jeckeln, die Räumung des erst am 25. Oktober 1941 geschlossenen Rigaer Ghettos angeordnet. Am 30. November, dem Rigaer Blutsonntag, und am 8./9. Dezember 1941 wurden 26500 lettische Juden im Wald von Rumbula von SS und Polizeiangehörigen sowie lettischen Hilfswilligen ermordet.

In den Wohnungen der vorher ermordeten lettischen Juden wurden nun die Deportierten aus dem Reichsgebiet untergebracht.

Im Rigaer Ghetto wurden die Angekommenen, soweit sie arbeitsfähig waren, erst zum Schneeräumen und dann nach und nach bei zahlreichen Dienststellen und Betrieben zur Arbeit eingesetzt.

Wann genau und unter welchen Umständen Max und Jenny Wallheimer zu Tode kamen, lässt sich nicht mehr feststellen: Schon kurze Zeit nach Ankunft in Riga starben viele Deportierte infolge der katastrophalen Unterbringung, an Kälte, Hunger und den sich ausbreitenden Krankheiten. Im Februar 1942, aber vor allem am 26. März 1942, fanden im Ghetto große Selektionen statt, denen in beiden Lagern nahezu 3.000 als arbeitsunfähig angesehene Menschen zum Opfer fielen.<sup>8</sup>

### „Vermögensverwertung“ in Berlin 1942-1944

Die bereits erwähnte Akte zur „Vermögensverwertung“ durch den Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg (OFP) gibt auch dazu nähere Auskunft:

Am **3. Februar 1942** begutachteten Steuerbeamte zum Zwecke der „Vermögensverwertung“ die als „Judenwohnung Nr. IV 46“ bezeichnete ehemalige Wohnung der Wallheimers und stellten fest, dass diese „eingewohnt“ sei und „zur Unterbringung Bombengeschädigter verwendet werden kann“. Die Schlüssel wurden „nach Inventarisierung und Bewertung“ beim Hauswart hinterlegt.

Den Wert der Hinterlassenschaft der Wallheimers taxierten die Beamten auf 150 Reichsmark.

Im weiteren Verlauf der „Vermögensverwertung“ ergab sich im **Mai 1942** das Problem, dass das Finanzamt Wilmersdorf-Süd in einer Mitteilung an den OFP zu Max Wallheimer noch die vorherige Anschrift Rudolstädter Straße angab.

Der OFP konnte unter dieser Anschrift aber keine Karteikarte finden.

Nach schriftlicher Rückfrage des OFP bei der Staatspolizeileitstelle Berlin wurde dies schließlich geklärt. Die Gestapo Berlin teilte am **13. Juni 1942** mit, dass Max Wallheimer aus dem Ermsleberner Weg „unter Transportnummer 9174 am 25.1.42 evakuiert“ worden war.

Im **November 1942** erhielten verschiedene Bankinstitute vom Oberfinanzpräsidenten die Mitteilung, dass das Vermögen des Max Wallheimer gemäß der 11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz entschädigungslos dem Reiche verfallen war und ihm die Vermögensverwertung oblag.

Die genannten Vermögenswerte waren der Oberfinanzkasse Berlin zu überweisen. Noch im gleichen Monat bestätigten die Bankinstitute die Überweisung der geforderten Werte an die Oberfinanzkasse.

Auch intern bemühte sich die Finanzverwaltung um ordnungsgemäße „Abwicklung“:

---

<sup>8</sup> Vgl. <https://www.riga-komitee.eu/historie/deportation-juedischer-buerger-nach-riga> und Begleitbroschüre zur Wanderausstellung: [https://www.volksbund.de/fileadmin/redaktion\\_BG/Mediathek/Riga-Komitee/RK\\_Publikation\\_Ausstellung\\_DE\\_220x280\\_2022\\_v7a6.pdf](https://www.volksbund.de/fileadmin/redaktion_BG/Mediathek/Riga-Komitee/RK_Publikation_Ausstellung_DE_220x280_2022_v7a6.pdf) (letzter Zugriff 29.6.2024).

## Biografie Ehepaar Max Wallheimer / Jenny Seckel und Kinder

Die noch bei der „Reichs-Kredit-Gesellschaft“ befindlichen Wertpapiere, die vom Finanzamt Wilmersdorf-Süd bereits vor der Deportation zur Sicherung der „Reichsfluchtsteuer“ gepfändet worden waren, wurden im **März 1943** für den OFP freigegeben.

Das Finanzamt Wilmersdorf-Süd erläuterte dazu in einer Mitteilung an die „Reichs-Kredit-Gesellschaft“: „Die Reichssteuerpflicht wird nicht dadurch beseitigt, daß Juden zwangsweise in das Ausland abgeschoben werden. Nach den polizeilichen Feststellungen wurde Wallheimer nach Riga überführt.“

Es bedurfte aber noch einer Anordnung des OFP im April 1944, bevor nach einigem schriftlichen Hin und Her im Zeitraum zwischen **Juni und Dezember 1944** die entsprechenden „Erträge“ für die deutsche Staatskasse verbucht waren.

Verwaltungsbezirk: Berlin-Wilmersdorf Judenwohnung Nr. IV 46  
 Lage d. Wohnung: Frankfurter Allee 11 vorn Quergeb. St. 1 Stock  
 Früherer Wohnungsinhaber (Hauptmieter): Max Israel Wallheimer und Jenny Sara Wallheimer  
 Sind Untermieter vorhanden: ja - nein Jenny Sara Wallheimer  
 Welche? (trennen nach Nichtjuden und Juden)

Welche Kündigungsfristen bestehen?

Hauseigentümer: (Jude - Nichtjude) Sovinus Kestbaum  
 Hausverwalter: August Hanau, Sen. W. Marguenatstr. 14

Die Wohnung besteht aus:

<input type="checkbox"/> Diele	<input type="checkbox"/> Kammer
<input type="checkbox"/> Flur	<input type="checkbox"/> Bad
<input type="checkbox"/> Sanl.	<input type="checkbox"/> Toilette
<input type="checkbox"/> Zimmer	<input type="checkbox"/> Boden
<input type="checkbox"/> Küche	<input type="checkbox"/> Keller

Handelt es sich um ein Einzelzimmer, so sind die Angaben entsprechend zu berichtigen.  
 Kurzer Bericht über den Reparaturzustand der Wohnung: in Ordnung

Die Wohnung kann also - sofort - nach Vornahme von Reparaturen zur Unterbringung Bombengeschädigter verwendet werden.  
 In der Wohnung befinden sich keine Möbel, Hausrat und dgl. seit:

In der Wohnung befanden sich bei der Inventarisierung die in anliegenden Inventarverzeichnis gewissenhaft aufgeführten und geschätzten Sachen.  
 Die Wohnung wurde nach Durchführung der Inventarisierung und Bewertung ordnungsgemäß verwaltet. Das Schlüssell wurden niedergelegt bei:

Luise Kestbaum

Berlin-Wilmersdorf, den 3. Februar 1942.  
 Aufnehmender Besitzer: \_\_\_\_\_ Taxator: \_\_\_\_\_  
gpg. Lachmann Als Protokollführer: gpg. Seckel  
gpg. J. Roth

Verwaltungsbezirk: Berlin-Wilmersdorf Judenwohnung Nr. IV 46  
 Straße: Frankfurter Allee 11  
 Früherer Inhaber: Max Israel Wallheimer und Jenny Sara Wallheimer  
 Inventar und Bewertung.

Lfd.Nr.	Gegenstand	Schätzung RM.	Verbleib und Bemerkungen
1	1 Bett mit Patentrahmen u. Auflage	5,-	
2	1 Schreibtisch	2,-	
3	1 Chaiselongue	20,-	
4	1 Herrenzimmertisch	10,-	
5	2 Stühle mit Polstersitz	6,-	
6	1 Ledersessel	5,-	
7	1 Lehnstuhl	10,-	
8	1 Frisiertoilette	15,-	
9	1 Kleiderschrank	20,-	
10	1 6-flg. Lampe	15,-	
11	1 Schreibtischlampe	1,-	
12	1 Staubsauger "Protos"	?	nicht bewertet
13	1 Haushaltswaage n. Gewicht	?	ungeschätzt
14	1 elekt. Bügeleisen	1,-	
15	1 Fußbank	1,-	
16	2 Federbetten	10,-	
17	1 Wäscheschrank mit Geschir u. Gläser	20,-	
18	1 Schuhschrank	3,-	
19	1 Posten Geschir und Kochtöpfe	3,-	
20	1 Posten alte Herrenkleider	-	ungeschätzt
21	1 kl. Posten schmuckhafte "Asche"	3,-	
Summe:		150,-	

Abb. 24/25: Protokoll der „Inventarisierung und Bewertung“ der ehemaligen Wohnung der Wallheimers, Februar 1942. Brandenburgisches Landeshauptarchiv, 36 A (II) 38898.

## 6. „Wiedergutmachung“ und Erinnerung an Max und Jenny Wallheimer

Aus der Akte des Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg geht hervor, dass die in Frankreich lebende Tochter Emma (Emmy) Hanau im August 1950 beim Berliner „Treuhänder der Amerikanischen, Britischen und Französischen Militärregierung für zwangsübertragenes Vermögen“ um eine Todeserklärung bat (vgl. Seite 24). Sie benötigte diese für ein Verfahren vor dem Wiedergutmachungsamt Oldenburg. Der Treuhänder bestätigte die Deportation nach Riga, weitere Feststellungen über den anschließenden Verbleib der Eheleute Wallheimer konnte er nicht treffen.

Biografie Ehepaar Max Wallheimer / Jenny Seckel und Kinder

20

**Der Treuhänder**  
der  
**Amerikanischen, Britischen und Französischen**  
**Militärregierung**  
für zwangsübertragene Vermögen

① Berlin W 30, den 28. August 1950  
Nürnberger Straße 38/35  
Fernsprecher: 24 00 11, App. 341

Vfg.

Aktz.: O 5205 ..... X / 6544

Name: Max Wallheimer

An Antsgericht Charlottenburg  
Berlin-Charlottenburg  
Antsgerichtsplatz

Auf Ihren Antrag vom 7. Juli 1950 ..... Geschäftsnummer: 18.II.1162/50  
wird hierdurch bescheinigt, daß nach den ~~Max Wallheimer~~ Unterlagen des früheren Oberfinanz-  
präsidenten Berlin-Brandenburg

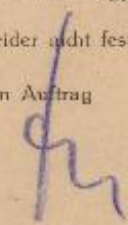
Herr ~~Fraux~~ Max Wallheimer  
geb. am 14. 3. 1870 ..... in Oldenburg i.O.  
zuletzt wohnhaft in Berlin-Wilmerdorf, Eraslebenserweg 4  
und seine Ehefrau Jenny ..... geborene Seckel  
geb. am 1. 6. 1867 ..... in Waldrode/Hannover  
zuletzt wohnhaft ebenda, sowie ihre — seine Kinder:

1. ...., geb. am ..... in .....  
zuletzt wohnhaft ebenda,

2. ...., geb. am ..... in .....  
zuletzt wohnhaft ebenda,

mit dem ..... Transport vom 25. 1. 1942  
nach Riga ..... deportiert worden ~~sie~~ sind.

Der weitere Verbleib ~~der~~ der Genannten ist hier leider nicht festzustellen.

Im Auftrag  


1) ab: 18.II.29105, 50  
2) z.d.A.

LFA 128-49 (3000)

Abb. 26: Feststellungen des „Treuhänders“, August 1950.  
Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Sign. 36 A (II) 38898.

## Biografie Ehepaar Max Wallheimer / Jenny Seckel und Kinder

Vor den Wiedergutmachungsbehörden in Berlin fanden zwischen 1955 und 1961 verschiedene Verfahren statt, die von den Wallheimer-Kindern Ernst, Paul Bernhard und Emma aus Frankreich, Kanada und Großbritannien gegen das Deutsche Reich (Rechtsnachfolger: Bundesrepublik Deutschland) angestrengt wurden:

ANTRAGSTELLER	GESCHÄDIGTE	GEGENSTAND DES VERFAHRENS	Akten- zeichen
Emma (Emmy) Hanau, geb. Wallheimer, 83 Rue Charles Lafitte, Neuilly-sur-Seine/Frankreich	Max Wallheimer (Vater)	Wertpapiere.	11 WGA 510/62
Ernst Wallheimer, 39, Eton Hall, London NW3, England	Max Wallheimer und Jenny Wallheimer, geb. Seckel (Eltern)	Konto.- Wertpapiere.- Gold, Silber, Schmuck.- Pelze.- Hausrat.- Judenvermögensabgabe.	12 WGA 423/55- 428/55
Paul B. Wallheimer, Riviere du Loup, Quebec, 12, Rue St. Alfred, Kanada	Max Wallheimer und Jenny Wallheimer, geb. Seckel (Eltern)	Konto bei der Reichskreditge- sellschaft.- Wertpapiere.- Gold, Silber, Schmuck.- Pelze.- Haus- rat.- Judenvermögensabgabe.	12 WGA 423/55- 428/55
Emma (Emmy) Hanau, geb. Wallheimer, 83 Rue Charles Lafitte, Neuilly-sur-Seine/Frankreich	Max Wallheimer und Jenny Wallheimer, geb. Seckel (Eltern)	Konto bei der Reichskreditge- sellschaft.- Wertpapiere bei der Reichskreditgesellschaft- Gold, Silber, Schmuck.- Pelze.- Haus- rat.- Judenvermögensabgabe.	12 WGA 423-428/55
Emma (Emmy) Hanau, geb. Wallheimer, 83 Rue Charles Lafitte, Neuilly-sur-Seine/Frankreich	Max Wallheimer und Jenny Wallheimer, geb. Seckel (Eltern)	Reichsfluchtsteuer.	11 WGA 1333/61

Von den Kindern des Ehepaares Max und Jenny Wallheimer wurde ein Erinnerungsstein auf dem alten Jüdischen Friedhof in Oldenburg, Dedestraße, gesetzt.

Im Gedenkbuch des Bundesarchivs sind zwei Einträge aufgeführt.



Zum Gedächtnis  
unserer Eltern  
Max Wallheimer  
Jenny Wallheimer  
geb. Seckel  
verschickt 1942,  
und nicht zurück gekehrt.

Abb. 27 a/b: Erinnerungsstein Max und Jenny Wallheimer in Oldenburg, alter Jüdischer Friedhof, Dedestraße. Entnommen aus Johannes-Fritz Töllner, Die Jüdischen Friedhöfe im Oldenburger Land, Oldenburg 1983, S. 487.

Gedenkbuch – Opfer der Verfolgung der Juden unter der  
nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945

---

Wallheimer, Max

geboren am 14. März 1870 in Oldenburg / - / -  
wohnhaft in Berlin (Wilmersdorf)

Deportation:

ab Berlin

25. Januar 1942, Riga, Ghetto

Gedenkbuch – Opfer der Verfolgung der Juden unter der  
nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945

---

Wallheimer, Jenny

geborene Seckel

geboren am 01. Juni 1867 in Walsrode / Fallingbostel / Hannover  
wohnhaft in Berlin (Wilmersdorf)

Deportation:

ab Berlin

25. Januar 1942, Riga, Ghetto

Abb. 28/29: Einträge für Max und Jenny Wallheimer im Bundesarchiv Gedenkbuch.



### Coswig (erste Ehe mit Hans Georg Benno Berge)

Die Tochter Emma („Emmy“) Wallheimer, die mit ihren Eltern zunächst in Varel in der Neuen Straße lebte, heiratete in erster Ehe den christlichen Kaufmann Hans Georg Benno Berge, geboren am 8. Juni 1891 in Kötzschenbroda in Sachsen (Geburtsurkunde Standesamt Kötzschenbroda, Nr. 132/1891)). Da ihr Vater mit seiner Familie 1910 aus der Synagogengemeinde Varel und damit aus dem Judentum ausgetreten war, galt auch seine Tochter als konfessionslos. Für den Ehemann war es bereits die zweite Ehe. Die Eheschließung fand im August 1919 statt, der Heiratsort bzw. das zuständige Standesamt konnte nicht ermittelt werden. Die Flitterwochen verbrachte das Paar offenbar am Timmendorfer Strand. Die Ehe blieb kinderlos.



Abb. 31: Heiratsanzeige in „Berliner Tageblatt“, 9. August 1919.

Emma Berge, geborene Wallheimer, in Coswig, ist dann ab 1922 in verschiedenen Handelsregistereinträgen erwähnt. Offenbar hat sie mit Mitteln ihres Vaters oder ihres Ehemannes Anteile an Aktiengesellschaften erworben, so bei der 1922 gegründeten „Kolonialwaren Handels-AG“ mit Sitz in Hamburg und 1923 bei der nun so bezeichneten „Hans Berge AG, Zweigniederlassung Coswig“ (Sitz der Hauptniederlassung in Hamburg), die kurz darauf jedoch wieder aufgelöst wurde.

Gegenstand des Handelsunternehmens ihres Ehemannes war der Im- und Export von Kolonialwaren, insbesondere Kaffee, Reis und Südfrüchten. Zum 29. Oktober 1924 wurde im Handelsregister beim Amtsgericht Kötzschenbroda eingetragen, dass bei einer Firma „Deutsche Pulmo-Vergaser-Gesellschaft GmbH“ in Coswig die „Kaufmannsweibin Emmy Berge, geb. Wallheimer in Coswig zur Geschäftsführerin bestellt worden ist“.<sup>9</sup>

Seit 1921 wohnte das Ehepaar in einem schlossartigen Herrenhaus Am Spitzgrund, das ihr Mann nach einer Notiz im „Coswiger Tageblatt“ vom 7. Oktober 1921 von einem Zahnarzt käuflich erworben hatte. Hans Berge, dem noch weitere Grundstücke in Coswig gehörten, ließ aufwändig die Rückfront umbauen, so dass dort 1922 ein Treppenhausanbau über alle Etagen mit großen Fenstern und großzügiger Freitreppe entstand. 1926 erwarb die Landesversicherungsanstalt Sachsen die Villa und richtete eine Heilstätte für tuberkulosekranke Frauen mit 60 Plätzen ein.<sup>10</sup>

Das Paar trennte sich dann, die Ehe wurde geschieden.

Melddaten aus Coswig zu Emma und Hans Georg Benno Berge sind nicht überliefert.<sup>11</sup>

<sup>9</sup> Vgl. Handelsregistereinträge in „Deutscher Reichsanzeiger“, 14. August 1922; „Sächsische Staatszeitung“, 2. August 1923 und 1. November 1924.

<sup>10</sup> Vgl. Petra Hamann (Stadtarchiv Coswig i. Sachsen): „(K)ein Schloss in Coswig – Eine 220-jährige wechselvolle Geschichte“. In: Coswiger Amtsblatt, Nr. 6, 20. März 2008, Seite 7 und ebd. Nr. 7, 24. April 2008, Seite 7; vgl. auch <http://www.historisches-coswig.de/index.php?id=901> (letzter Zugriff 24.6.2024).

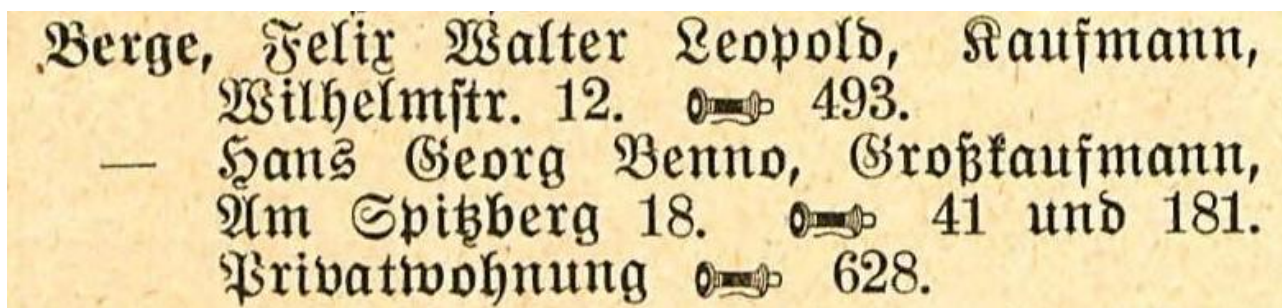


Abb. 32: Ausschnitt aus Adressbuch Coswig 1925.



Abb. 33/34: Wohnsitz von Emma Berge, geb. Wallheimer in Coswig, Am Spitzberg. Foto li. Vorderansicht von 1913, Foto re. Die Rückfront des Gebäudes nach dem Umbau 1922. Stadtarchiv Coswig (Sachsen).

### Saarbrücken (zweite Ehe mit Felix Hanau)

Emma Wallheimer heiratete in zweiter Ehe am 9. Dezember 1929 in Saarbrücken den jüdischen Kaufmann Felix Hanau, geboren am 17. Dezember 1876 in Roden (Saarlouis).<sup>12</sup>

Aus ihrer zweiten Ehe gingen ebenfalls keine Kinder hervor.

Ihr zweiter Ehemann war ein Sohn des Kaufmannes Salomon Hanau (geboren am 14. November 1851 in Saarlouis, verstorben am 17. März 1885 in Roden) und dessen Ehefrau Karoline (Carolina) Mai (geboren am 20. Juni 1850, verstorben am 24. November 1928 in Saarlouis).

Felix Hanau hatte bereits 1902 eine erste Ehe geschlossen, die später geschieden wurde und aus der zwei Kinder hervorgingen.<sup>13</sup>

Er soll bereits 1899 der erste Fahrlehrer für Kraftwagen im Saargebiet gewesen sein und war seit Januar 1903 Eigentümer der Firma „Felix Hanau“ in Saarlouis, die zuvor eine Zweigfirma seines Vaters und nach dessen Tod seiner verwitweten Mutter mit Hauptsitz in Roden war.

<sup>11</sup> Mitteilung Stadtarchiv Coswig in Sachsen, 3.7.2024. Nach der Scheidung von Emma Wallheimer verzog Hans Georg Bruno aus Coswig, lebte in Hamburg und schloss drei weitere Ehen, zuletzt 1940 in Warschau.

<sup>12</sup> Geburtsurkunde Standesamt Fraulautern, Nr. 562/1876.

<sup>13</sup> Erste Ehefrau von Felix Hanau war Bertha Koops, geboren am 12. Februar 1876 in Affaltrach (heute Ortsteil der Gemeinde Obersulm im Landkreis Heilbronn im nördlichen Baden-Württemberg) und verstorben am 5. Dezember 1960 in Neustadt an der Weinstraße, Rheinland-Pfalz. Lebensdaten der Kinder: Siegfried Fritz Hanau, geboren am 5. Juni 1903 in Saarlouis, gestorben am 10. Januar 1975 in Saarbrücken. Erna Hanau, geboren am 5. Januar 1906 in Saarlouis, verheiratete Katz, gestorben am 20. August 1927 in Wiesbaden, Hessen. Die Ehe wurde am 29. Mai 1929 geschieden.

Im März 1923, während der Inflationszeit, gründete er die „**Fahrrad- und Maschinen-Industrie**“-**Aktiengesellschaft** mit Sitz in Saarbrücken. Er war das einzige Vorstandsmitglied.

Emma Wallheimer, damals noch verheiratete Berge, war als Prokuristin in dieser Firma beschäftigt.

Aus dem Handelsregister des Amtsgerichts Saarbrücken geht weiterhin hervor, dass er im September 1924 zu den Vorstandsmitgliedern einer weiteren Aktiengesellschaft gehörte:

„**Union-Garage**“-**AG**, deren Gegenstand die „Errichtung von Garagen, Garagenbetrieb, sowie der Vertrieb von Automobilen und Motorrädern nebst allen Zubehörteilen und Stoffen“ war.

Die Aktiengesellschaft wurde bereits am 12. Oktober 1925 wieder aufgelöst.

Von Juli 1930 bis März 1931 war Felix Hanau Geschäftsführer der „**Autopneu-Generalvertrieb der Firestone Reifen-Gesellschaft**“-**GmbH** in Saarbrücken.

Gegenstand dieser Firma war der „Vertrieb von Autoreifen und Zubehör, besonders der Erzeugnisse der Firestone Tire & Rubber Export Company“.

Felix Hanau galt als einer der größten Autohändler des Saargebietes. Als Vertretung der Citroen-Werke Paris war er erster deutscher „Citroenist“ und blieb ein erfolgreicher Saarbrücker Autohändler bis in die erste Hälfte der 1930er Jahre.

Er organisierte 1910 auch erstmals die sogenannten Saarlouiser Flugtage.

Laut Adressbücher Saarbrücken lebten Felix und Emma Hanau u.a. in der Kronprinzentraße 19 (1929/30), in der Feldmannstraße 54 und zuletzt in der Mainzer Straße 71 (1934/35).

Felix Hanau zählte nach eigenen Angaben (Interview mit einer US-Zeitschrift 1946) schon seit Ende des Ersten Weltkrieges zu den Führern des saarländischen „anti-German movement“, die die Saar aus historischen und wirtschaftlichen Gründen eher in enger Verbindung zu Frankreich sahen.

Anlässlich der am 16. Januar 1935 vom Völkerbund angesetzten Volksabstimmung im Saargebiet engagierte er sich gegen den von Hitler geforderten „Wiederanschluss“ an das nationalsozialistische Deutsche Reich. Nach dem vergeblichen Bemühen und bevorstehenden „Anschluss“ des Saarlandes an Nazi-Deutschland sah er dort, insbesondere auch als Jude sowie als Sozialdemokrat, keine Zukunft mehr.<sup>14</sup>

Die Firma „Fahrrad- und Maschinen-Industrie“-AG in Saarbrücken wurde am 6. März 1935 aufgelöst (Eintragung im Handelsregister beim Amtsgericht Saarbrücken am 17. April 1935).

Emma Hanau, geborene Wallheimer emigrierte am 25. März 1935 aus Saarbrücken nach Frankreich, ihr Mann folgte laut Meldekarte Saarbrücken im September.

---

<sup>14</sup> Mit Inkrafttreten des Versailler Vertrags am 10. Januar 1920 wurde das Saargebiet für 15 Jahre dem Mandat des Völkerbundes unterstellt. Danach war ein Plebiszit über seine staatliche Zugehörigkeit abzuhalten. Bis dahin blieb es völkerrechtlich Teil des Deutschen Reichs. Frankreich erhielt als Beitrag zur wirtschaftlichen Wiedergutmachung seiner Kriegsschäden das Eigentum an den Steinkohlegruben und das Recht auf deren alleinige Ausbeutung. Am 13. Januar 1935 fand das vorgesehene Plebiszit (Saarabstimmung) statt, in dem 90,7 Prozent für die Zugehörigkeit zu Deutschland stimmten. Infolgedessen gelangte das Saargebiet vollständig zum Deutschen Reich zurück.

## Biografie Ehepaar Max Wallheimer / Jenny Seckel und Kinder

Handelsregistereintragung B Nr. 763 vom 4. Februar 1930 bei der Firma Fahrrad- und Maschinenindustrie Aktiengesellschaft in Citroengarage in Saarbrücken: Die Prokuristin Berge führt infolge Heirat jetzt den Namen Ehefrau Felix Hanau, Emma geborene Wallheimer. 421) Amtsgericht Saarbrücken.

Abb. 35: „Kölnische Zeitung“, 20. Februar 1930.

Handelsregistereintragung Abt. B Nr. 763 vom 17. April 1935 bei der Firma Fahrrad- und Maschinenindustrie Aktiengesellschaft Citroengarage in Saarbrücken: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 6. März 1935 ist die Gesellschaft aufgelöst. Zum Liquidator ist der bisherige Vorstand Felix Hanau bestellt. 321) Amtsgericht Saarbrücken.

Abb. 36: „Kölnische Zeitung“, 3. Mai 1935.



Abb. 37: Felix Hanau. Ob auf diesem Foto (Standbild) aus einem Mediathek-Video des Süddeutschen Fernsehens (1965) zur Erinnerung an Felix Hanau (siehe Seite 22) auch seine Frau Emma Hanau, geb. Wallheimer, zu sehen ist, konnte vom Verfasser bisher nicht eindeutig geklärt werden.

### Frankreich

Felix Hanau kämpfte von Kriegsbeginn September 1939 bis zum Waffenstillstand im Juni 1940 als Freiwilliger in der französischen Armee gegen Hitler's Wehrmacht.

Nach eigenen Angaben ging er als Mitglied der französischen Resistance (Widerstandsbewegung gegen die deutsche Besatzung) in den Untergrund.

Er wechselte mehr als zehn Mal die Adresse, da die deutsche Gestapo nach ihm in Frankreich sowohl als Jude wie auch als „Saar-Separatist“ fahndete.

Im Mai 1946 veröffentlichte die US-Zeitschrift Stars & Stripes ein Interview mit ihm, in dem er seine Meinung zu den politischen Geschehnissen der Vergangenheit sowie der Zukunft des Saargebietes äußerte und auch einige Einblicke in seinen Lebenslauf gab.

## Saar Favors French Ties, Leader Says

PARIS, May 1 (INS)—The Saar, one of Adolf Hitler's oft-repeated "last territorial demands", is today as overwhelmingly pro-French as it was pro-German for the League of Nation's plebescite in 1935.

This is the opinion of Felix Hanau, a leader of the Saar anti-German movement since the end of the World War I and a bitter enemy of National Socialism.

With most of their towns in ruins, coal mines working only half the time and food a major problem, more than 90 per cent of the inhabitants of the Saar are demanding immediate economic and financial incorporation within the French zone of influence, together with a customs union with France.

### Condemned To Death

"Historically and economically, the Saar is partly French," Hanau said in an interview. "I have always advocated closest economic ties with France and for this I was condemned to death by the Weimar Republic first and then again by Hitler after 1935."

After the Saar plebescite in 1935, Felix Hanau fled the country and took refuge in France. He fought as a volunteer in the French army, despite his age, from 1939 until the armistice, when he went into hiding with the resistance movement.

"I worked with the resistance men and changed addresses more than 10 times," he related. "Since the Gestapo was looking for me, I had a price on my head, not only as a Saar separatist but as a Jew."

The majority of the inhabitants of the Saar are against autonomy and against becoming once again part of a United Nations mandate, he said.

"We had one experience with the League of Nations and we don't want that type of rule any more," he emphasized. "Nor do we want autonomy. We are too small to be a separate nation. What we need is to work under French rule for the time being and form part of France's economic sphere.

"We are demoralized politically for the moment and have no set ideas for ourselves for the future beyond a desire to be French-governed, not run by UNO.

### Saar Steel Potential High

"It is in the interest of the Allies that the French take us over. I don't think it is generally realized that the Saar produced 30 per cent of Germany's steel during the war, yet all one hears is talk of the demilitarization of the Rhineland and Ruhr.

"Now we want to work. We need food and we can get it from Alsace; we need raw materials and we can get that from Lorraine; France needs coal and steel and we can produce that for her."

Hanau said that it was unnecessary for the Allies to hold a plebescite.

"The last plebescite proved nothing except that the Nazis dominated the country through fear and greed," he declared. "Now we feel guilty of allowing ourselves to have been dominated in this manner. All we want today is to resume our industrial life and to form an economic whole with the French. Why should the Allies deny us this?"

Abb. 38 a/b: Ausschnitte aus „Stars & Stripes“, 2. Mai 1946.

Im Landesarchiv Saarland sind Restitutionsakten (1947/48) zum Ehepaar Hanau überliefert, in denen es u.a. um die Hausgrundstücke in der Feldmannstraße 54 und Mainzer Straße 74 ging.<sup>15</sup>

<sup>15</sup> Signatur Y 57/48: Restitutionsklage Eheleute Kaufmann Felix Hanau und Emma geb. Wallheimer in Neuilly s/Seine, 83, Rue Charles Laffitte, gegen 1) Wwe. Eisenbahnpräsident Wilhelm Fischer, Ella geb. Naegler, Saarbrücken, Schillerstraße 49, 2) RA Dr. Fritz Dietz, Heusweiler, Trierstraße bei Kleber, wegen Hausgrundstück in Saarbrücken, Feldmannstraße 54, Grundbuch von Saarbrücken, Band 64 Blatt 2817. Laufzeit 2.1948-12.1948.

Signatur Y 207/48: Restitutionsklage der Fahrrad- und Maschinen-Industrie AG, Saarbrücken (ehemals Vertretung der Citroen-Werke Paris), vertreten durch ihren Liquidator Felix Hanau, Neuilly sur Seine; gegen 1. Kaufmann Johann Schiffmann, Wiesbaden; 2. Saargruben AG, vertreten durch ihren Liquidator Pierre Fribourg, Ingenieur Civile des Mines, Saarbrücken, Bergwerksdirektion, wegen eines Hausgrundstücks in Saarbrücken, Mainzer Straße 74, Flur 7 Nr. 546/18, Hofraum mit Gebäuden und Reparaturwerkstätte. Inventar der Firma 1935; Laufzeit 6.1948-8.1949.

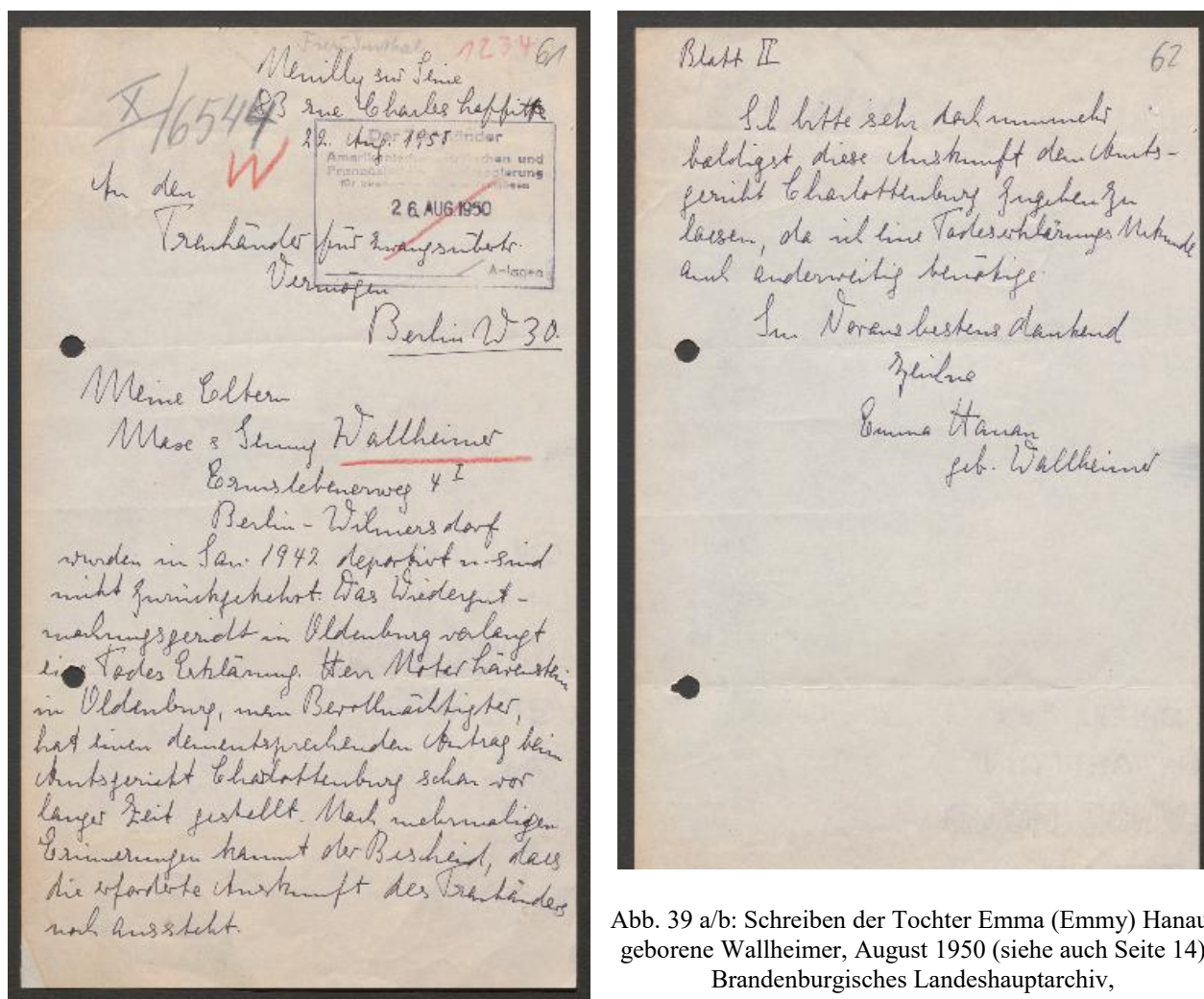


Abb. 39 a/b: Schreiben der Tochter Emma (Emmy) Hanau, geborene Wallheimer, August 1950 (siehe auch Seite 14). Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Sign. 36 A (II) 38898.

Die Eheleute kehrten einige Zeit nach Kriegsende endgültig ins Saargebiet zurück.

Felix Hanau verstarb am 1. Juli 1965 in Saarbrücken.

In der Mediathek des Süddeutschen Rundfunks ist dazu ein fünfminütiger Beitrag des SR-Fernsehens vom 12. Juli 1965 mit dem Titel „In Memoriam Felix Hanau“ zu finden.<sup>16</sup>

Emma Hanau, geborene Wallheimer, verstarb laut Eintrag in der Geburtsurkunde (s.o.) „in der Nacht vom 13.8.1970 zum 14.8.1970“ in Wildbad Kreis Calw/Schwarzwald (Sterbeurkunde Standesamt Wildbad, Nr. 47/1970).

<sup>16</sup> <https://www.sr-mediathek.de/index.php?seite=7&id=93279> (letzter Zugriff 14.6.2024).

7.2. Ernst Wallheimer, geboren am 2. Oktober 1896 in Varel

Nr. 94  
Karl am 6. Oktobr. 1896

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_ b. taunt,  
als Beteiligter Max Wallheimer  
\_\_\_\_\_

wohnhaft zu Varel, Hauptstraße Nr. 10  
\_\_\_\_\_ Religion, und zeigte an, daß von der  
Jenny Wallheimer, geb. Seckel,  
\_\_\_\_\_ seine Frau  
\_\_\_\_\_ Religion,  
wohnhaft bei \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

zu Varel, in seiner Wohnung  
am \_\_\_\_\_ 2ten Oktobr. des Jahres  
tausend acht hundert \_\_\_\_\_ zig und \_\_\_\_\_ fünfzig  
um \_\_\_\_\_ Uhr ein Kind \_\_\_\_\_ lichen  
Geschlechts geboren worden sei, welches \_\_\_\_\_ Vornamen  
\_\_\_\_\_ erhalten habe.  
\_\_\_\_\_

Vorgelesen, genehmigt und \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Der Standesbeamte.  
\_\_\_\_\_

Mr. 10.

Abb. 40: Geburtsurkunde Ernst Wallheimer. Standesamt Varel. Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg.

## Biografie Ehepaar Max Wallheimer / Jenny Seckel und Kinder

Ernst Wallheimer besuchte ab 1908 die Jacobson-Schule in Seesen am Harz, eine sogenannte „Realschule mit Realprogymnasium“. In einer Übersicht über die Abiturienten 1912 ist als Konfession „isr.“, „Bankier“ als Stand des Vater, „vier Jahre“ als Aufenthaltsdauer in der Schule sowie als gewählter Beruf „Bankfach“ angegeben.<sup>17</sup>

Er diente im Ersten Weltkrieg in der Kaiserlichen Marine und wurde verwundet:

In einer Liste der Gefallenen, Verwundeten und Vermissten für den Zeitraum 25.2. bis 20.7.1915 ist er als Seef. in der 2. Marinedivision, 3. Marine-Infanterie-Regiment, I. Bataillon, 7. Kompanie aufgeführt.

### Berlin

Ernst Wallheimer verzog nach dem Ersten Weltkrieg nach Berlin.

Er verlobte sich im April 1923 und heiratete am 2. August 1923 in Berlin-Charlottenburg Rosa (Rosi, Rose) Geissenberger, geboren am 11. November 1898 in Zürich (Schweiz).

Bei der Eheschließung lebte Ernst Wallheimer noch in der Mommsenstraße 45 in Berlin-Charlottenburg, seine Ehefrau Rosa Geissenberger war „ohne Beruf“ und wohnte am Hohenzollerndamm 27 in Berlin-Wilmersdorf.<sup>18</sup>

Einziges Kind aus der Ehe blieb die Tochter Inge Evelyn Wallheimer, geboren am 20. Januar 1927 in Berlin.



Abb. 41: Verlobungsanzeige in „Berliner Tageblatt“, 8. April 1923.

Ernst Wallheimer ist in den Berliner Adressbüchern 1929, 1937 und 1938 mit der Anschrift Orber Straße 26 in Berlin-Schmargendorf aufgeführt. Es handelte sich um ein Mehrfamilienhaus.

Aus verschiedenen Handelsregister-Auszügen und Börsennotizen geht hervor, dass er von dort 1926 ein Bankkommissionsgeschäft betrieb, im Februar 1927 einen Antrag auf Zulassung zum Börsenbesuch stellte und 1930 im Handelsregister eine „Makler-Agentur“ eingetragen war. Von Mai bis August 1930 war er stellvertretender Vorsitzender im Aufsichtsrat des Verlages „Die Wirtschaft“-Aktiengesellschaft. Zuletzt sah er sich in der NS-Zeit zur Sicherung des Lebensunterhaltes seiner Familie gezwungen, eine Kohlenhandlung in der Meineckestraße 6 zu betreiben.<sup>19</sup>

<sup>17</sup> Vgl. „Bericht über die Jacobson-Schule Realschule mit Realprogymnasium (nach dem Frankfurter Lehrplan zu Seesen am Harz für die Zeit von Ostern 1912 bis Ostern 1913.“

<sup>18</sup> Geburtsurkunde Rosa Geissenberger: Geburtenregister Nr. 273 des Standesamts in Zürich, Band IV. Heiratsurkunde Max Wallheimer und Rosa Geissenberger: Standesamt Charlottenburg, Nr. 715/1923.

<sup>19</sup> Vgl. Notizen in „Berliner Tageblatt“, 5. März 1926, „Berliner Börsenzeitung“, 22. Februar 1927, „Deutscher Reichsanzeiger“ 3. Juni und 20. August 1930, Telefonbücher Berlin 1937 und 1938.

## Biografie Ehepaar Max Wallheimer / Jenny Seckel und Kinder

Seine Ehefrau Rosa war Gesellschafterin und Anteilseignerin an der „Schmargendorf Orberstraße 26 Grundstücksgesellschaft m.b.H.“, die als Eigentümerin des Mehrfamilienhauses eingetragen war, in dem die Wallheimers lebten.

Mit einem Vertrag vom 19. Januar 1939 veräußerte sie kurz vor der Emigration im Rahmen der „Arisierung“ ihren Geschäftsanteil von 1800 Reichsmark an einen nichtjüdischen Fabrikanten. Dazu ist eine Akte im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Brandenburg überliefert.<sup>20</sup>

### Großbritannien

Ernst Wallheimer und Familie meldete sich am 26. Februar 1939, noch vor Beginn des Zweiten Weltkrieges, aus Berlin ab und konnten nach England emigrieren.

Von der Internierung als „feindlicher Ausländer“ blieben er und seine Frau nach Kriegsbeginn ausgenommen, da Ernst in den Königlich-Britischen Streitkräften diente.

The image shows two yellowed, handwritten forms from the British Home Office. The left form is for Ernst Wallheimer, titled 'MALE ENEMY ALIEN EXEMPTION FROM INTERNMENT-REFUGEE'. It lists his details: Surname WALLHEIMER, Forenames Ernst, Date and place of birth 2-10-06, Yarely, Nationality German, Police Regn. Cert. No. 796364, Address 239, Haverstock Hill, N.W.5, Normal occupation Coal Merchant, Present Occupation Nil, and Name and address of employer Nil. The right form is for Rose Wallheimer, titled 'FEMALE ENEMY ALIEN EXEMPTION FROM INTERNMENT-REFUGEE'. It lists her details: Surname WALLHEIMER, Forenames Rose, Date and place of birth 11-11-06, Zurich, Nationality German, Police Regn. Cert. No. 796365, Address 239, Haverstock Hill, N.W.5, Normal occupation House duties, Present Occupation As above, and Name and address of employer Nil. Both forms include a decision of the Tribunal: 'Exempted from internment' dated 21-12-39.

Abb. 42/43: Internierungskarten Großbritannien für Ernst und Rose Wallheimer. Ancestry.

Am 17. Januar 1947 wurde Ernst Wallheimer die britische Staatsbürgerschaft verliehen. Er lebte zu diesem Zeitpunkt in London, Eton Hall, Eton College Road, London-Hampstead. Er verstarb am 20. März 1959 im Middlesex Hospital St. Marylebone in London.

Letzte Anschrift der Witwe Rose Wallheimer bei ihrem Tod am 18. August 1994 war 36 Tudor Close, Belsize Avenue, Hampstead, London N.W.3.

The image shows two white notices of death. The left notice is for Ernst Wallheimer, stating he died on 20 March 1959 at Middlesex Hospital St. Marylebone London W.1 Administration, London 22 May to Rose Wallheimer widow, Effects £845 16s. 3d. The right notice is for Rose Wallheimer, stating she died on 18 August 1994 at 36 Tudor Close Belsize Avenue Hampstead London, Probate Oxford 25 January £327738 9552202867Y.

Abb. 44/45: Notizen zum Ableben und Nachlass von Ernst und Rose Wallheimer. Ancestry.

Die Tochter Inge Evelyn Wallheimer emigrierte im März 1953 weiter in die USA. Dort heiratete sie Roland F. Champagne. Die Ehe wurde im Juni 1973 geschieden.

Inge Evelyn Wallheimer verstarb am 8. Januar 2007 in den USA.

<sup>20</sup> Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg, 36 A II 38899.

7.3. Paul Bernhard Wallheimer, geboren am 4. Dezember 1898 in Varel

Nr. 114  
Karl am 6. Dezember 1898

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_ b. kannt  
zu Louise Max Wallheimer  
\_\_\_\_\_

wohnhaft zu Varel, Kreisstraße N. 10 \_\_\_\_\_  
aus \_\_\_\_\_ Religion, und zeigte an, daß von der  
Jenny Wallheimer, geb. Seckel,  
seiner Frau, \_\_\_\_\_

aus \_\_\_\_\_ Religion,  
wohnhaft zu \_\_\_\_\_

zu \_\_\_\_\_ Wohnung \_\_\_\_\_  
am \_\_\_\_\_ 4. Dezember des Jahres  
tausend acht hundert neunzig und acht November  
um elf \_\_\_\_\_ Uhr ein Kind geboren  
Geschlechts gehören worden sei, welches die \_\_\_\_\_ Vornamen  
Paul Bernhard  
erhalten habe.

Vorgelesen, genehmigt und \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Der Standesbeamte.  
Meber

1. Ein geborenes an 721 1938 ✓  
in \_\_\_\_\_  
geb. d. \_\_\_\_\_

Abb. 46: Geburtsurkunde Paul Bernhard Wallheimer. Standesamt Varel. Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg.

## Hamburg

Paul Bernhard Wallheimer absolvierte nach seiner Schulzeit zunächst bei den Nordwestdeutschen Kraftwerken in Wiesmoor eine erfolgreiche Ausbildung in der Torfgewinnung und -verarbeitung. Seit 1926 lebte er in Hamburg und betrieb dort als Selbstständiger ein Technisches Büro / Ingenieur-Büro mit einem Schwerpunkt auf Isolierstoffe. Als Anschriften in Hamburg sind die Waldsee-straße 10, der Glockengießerwall 21 und zuletzt die Helmhuderstraße 17 nachweisbar.

Wallheimer, P. B., Techn. Büro,  
Lokstedt, Waldseeestr. 10.  
D 7 Niendorf 26 86

Wallheimer –  
⊙ Paul B. Wallheimer *IR*, Isolierstoffe,  
Ing.-Büro, ☎ 32 74 57, Glocken-  
gießerwall 21, ☒ 1, Wohn: Lokstedt,  
Erlenstr. 11

Abb. 47/48: Einträge im Telefonbuch Hamburg 1928 und Adressbuch Hamburg 1938.

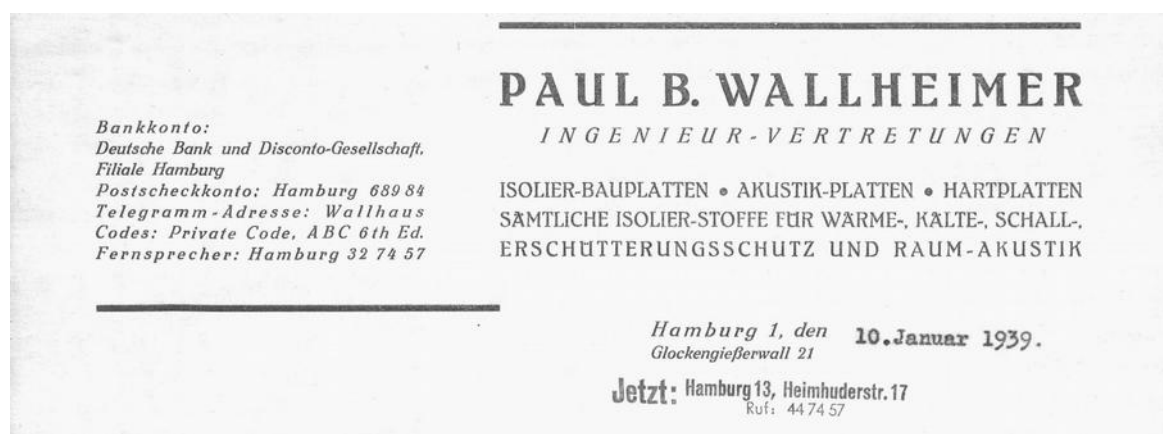


Abb. 49: Briefkopf Januar 1939. Staatsarchiv Hamburg.

Paul Bernhard Wallheimer heiratete **1938** Anita (auch: Annita) Seligmann (später: Selman), geboren am 12. Februar 1905 in Hamburg. Die Heirat wurde beurkundet beim Standesamt Hamburg IIIb, Nr. 72/1938. Seine Ehefrau war eine Tochter von Dr. Siegfried Seligmann und dessen Ehefrau Alice, geborene Warburg.

Am **7. September 1938** erließ der Oberfinanzpräsident Hamburg eine „Sicherungsanordnung“ über ein Bankschließfach mit Aktien und Anleihen von Paul Bernhard Wallheimer, über das der Inhaber zukünftig nur noch mit Genehmigung der Devisenstelle verfügen durfte.

Im Zusammenhang mit der Pogromnacht im **November 1938** wurde er von der Geheimen Staatspolizei drei Wochen als „Schutzhäftling“ im Konzentrationslager Sachsenhausen bei Berlin festgehalten. Nach seiner Entlassung begannen die abschließenden Vorbereitungen für die vom NS-Regime erzwungene Emigration des Paares nach Kanada.<sup>21</sup>

Die geforderte eigenhändig unterschriebene „Vermögenserklärung“ trägt das Datum **9. Dezember 1938**. Vom **21. Dezember 1938** datiert ein von ihm selbst ausgefüllter „Fragebogen für Auswanderer“.

<sup>21</sup> Im Staatsarchiv Hamburg sind zwei Akten des Oberfinanzpräsidenten Hamburg zur Auswanderung überliefert: 314-15\_F2336 und 314-15\_R1938\_3472.

## Biografie Ehepaar Max Wallheimer / Jenny Seckel und Kinder

Zusätzlich musste er sogenannte „Unbedenklichkeitsbescheinigungen“ verschiedener Finanzbehörden und der Stadt Hamburg einholen, in denen u.a. die Zahlung der „Judenvermögensabgabe“ bestätigt und kein bestehender Rückstand bei irgendwelchen Umlagen, Beiträgen oder Abgaben an Körperschaften der Stadt Hamburg bestand.

Er teilte weiterhin mit, dass nach seiner Auswanderung seine Schwiegermutter Alice Seligmann als Verwalterin seiner Vermögensangelegenheiten eingesetzt war.

Die sogenannte „Umzugsliste“ vom **31. Dezember 1938** umfasst alleine neun Seiten mit Mobiliar, Kleidungsstücken, Einrichtungsgegenständen usw.

Die Zollfahndungsstelle Hamburg war für die penible Prüfung des Umzugsgutes zuständig.

Sie lieferte dem Oberfinanzpräsidenten am **4. Januar 1939** ihren Ermittlungsbericht ab. Für die noch 1938 und extra zur Auswanderung angeschafften Gegenstände musste Paul Bernhard Wallheimer noch eine Abgabe von 1665 Mark entrichten. Ansonsten bestanden seitens der Zollfahndung „gegen Umfang und Zusammensetzung des übrigen Umzugsgutes keine Bedenken“.

Anita Wallheimer hatte sich noch vergeblich darum bemüht, zumindest einen Teil ihres geerbten Familienschmuckes vor der Deponierung und Abgabe zu retten.

In einem Bittbrief an die Devisenstelle Hamburg erklärte sie, der Schmuck seien Erbstücke, die „schon in der fünften Generationen getragen werden und an denen man natürlich infolge der an ihnen haftenden Tradition hängt“.

Sie schloss mit dem Hinweis auf ihren Ehemann Paul Bernhard Wallheimer:

**„Mein Mann, der sich seinerzeit, noch Primaner, als kriegsfreiwilliger Frontsoldat für Deutschland zur Verfügung stellte, legt größten Wert auf Tradition.“**<sup>22</sup>

Am **27. Januar 1939** unterrichtete der Oberfinanzpräsident Hamburg alle involvierten Stellen und Personen darüber, dass das Ehepaar Wallheimer seinen „Wohnsitz nach dem Auslande verlegt“ hatte und fortan „devisenrechtlich als Ausländer (Auswanderer) anzusehen“ war.

### Kanada

Vom **März 1939** sind zwei Vermerke der kanadischen Behörden über das eingewanderte Ehepaar Wallheimer überliefert, das nun in Montreal, 5121 Western Avenue N.D.G., lebte.

Source: Library and Archives Canada/Privy Council Office/RG 2, A-1-a, Order in Council No. 722 dated 29 Mar 1939, Volume 1643, Page # 4 of 10 pages. Also contained in Reel T-5114.

21. Paul B. Wallheimer, aged 39 years, and wife, Anita, aged 33 years, citizens of Germany, presently residing in Montreal, Quebec, under non-immigrant status; intended occupation of first named - establishment and operation of a peat plant for manufacturer of wallboard and other insulating products.

<sup>22</sup> Schreiben vom 21. Dezember 1938. Staatsarchiv Hamburg, 314-15\_F2336, Blatt 99.

## Biografie Ehepaar Max Wallheimer / Jenny Seckel und Kinder

Source: Library and Archives Canada/Privy Council Office/RG 2, A-1-a, Order in Council No. 722 dated 29 Mar 1939, Volume 1643, Page # 8 of 10 pages. Also contained in Reel T-5114.

21. Paul B. Wallheimer, aged 39 years, and wife, Anita, aged 33 years-  
These aliens are citizens of Germany of Hebrew race who were granted temporary entry to Canada in January, 1939, and are now desirous of remaining permanently. The first named, described as an expert in the application of peat for many and varied uses, such as insulating slabs, refrigerating purposes, etc., operated a business of this nature in Germany, and since his arrival in Canada has been working toward the establishment of a similar plant in this country for the manufacture of wallboard, etc., believing there is a good market for peat products.

Abb. 50 a/b (Seite 30) und 51 a/b: Vermerke der kanadischen Einwanderungsbehörden zum Ehepaar Wallheimer vom März 1939.

Paul B. Wallheimer  
Telephone Walnut 1809

Montreal, August 14, 1939  
5121 Western Ave. N.D.G.

Mr. A.O. Dufresne, Director,  
Bureau of Mines,  
Quebec, P.Q.

Dear Sir:-

After having just closed my visitation to the peat bogs of your Province locating on the southern shore of the St. Lawrence River, I am very glad to thank you ever so much for the kind assistance in making these investigations possible and I gratefully acknowledge the assistance of Mr. Henri Girard in the interesting trip which he arranged for me.

Mr. Girard asked to me to let you know my opinion regarding the investigated bogs and of the work which has been done for draining in order to develop the agricultural or industrial utilization. I am very pleased to inform you of my opinion by a special short report believing that it might serve your interest.

There are some difficulties for me to develop a bog in your Province the first of which is that all these bogs do not belong to the crown. The present owners intend to develop their bogs although they have no practical experience in establishing any plant for industrial or agricultural development. From my long years experience in Germany I know very well that peat is a very difficult material to handle and that many years of practice are necessary to get an economical result with regard to the agricultural and industrial utilization of bogs.

I can assure you of my very sincere co-operation in developing this industry for your country.

Yours sincerely,  
(signed) PAUL B. WALLHEIMER

Ministère des Richesses Naturelles, Québec  
SERVICE DES GITES MINÉRAUX  
No GM- 22052

Abb. 52: Schreiben Paul Bernhard Wallheimer vom August 1939 nach einer Besichtigung der Torfmoore in der Provinz Quebec. Quelle siehe Stempel.

## Biografie Ehepaar Max Wallheimer / Jenny Seckel und Kinder

Am 23. November 1939 wurde in Montreal Margaret Emily Wallheimer geboren, das erste Kind der Eheleute, und am 29. November 1939 christlich getauft. 1944 wurde in Riviere du Loup, Quebec, die Tochter Ann Joan Wallheimer, später verheiratete Johnson, geboren und in der United Church christlich getauft.<sup>23</sup> Dies wie auch der spätere Begräbnisplatz ihrer Eltern (siehe unten) weisen darauf hin, dass beide Eheleute wohl spätestens in Kanada zum Christentum konvertierten und der protestantischen Glaubensrichtung angehörten.

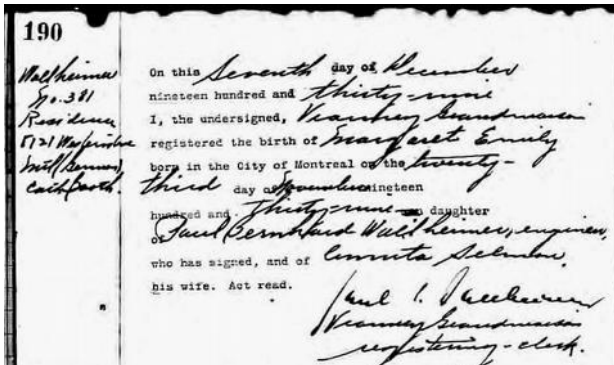
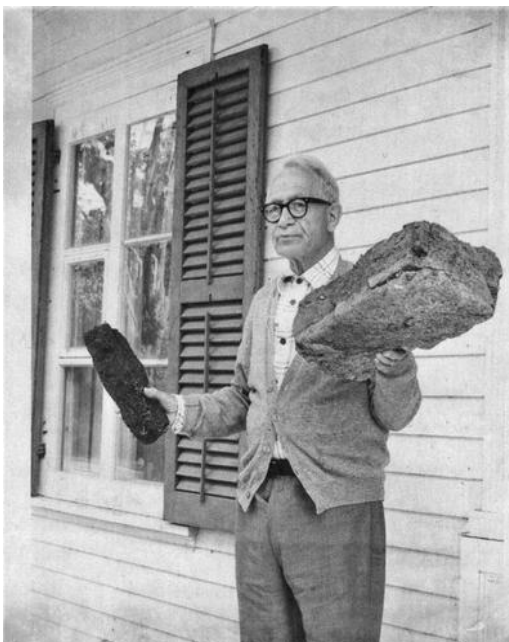
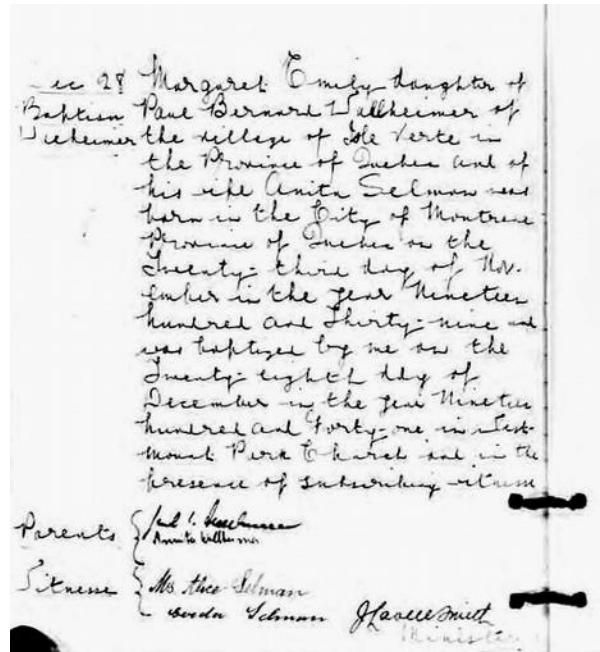


Abb. 53/54: Geburts- und Taufeintrag der Tochter Margaret Emily Wallheimer, 23. und 29. November 1939. Ancestry.



Paul Bernhard Wallheimer war im Sommer 1939 von Neufundland's „New Industries Committee“ als „peat technologist“ (Torftechnologie) angestellt worden. Im Februar 1940, nach Beginn des Zweiten Weltkrieges, wurde er von einem kanadisch-stämmigen Konkurrenten um diese Position als deutscher Spion denunziert. Die kanadische Einwanderungsbehörde identifizierte ihn nun als „Jude“ und sah ihn zunächst als „enemy alien“ („feindlicher Ausländer“) an. Der Arbeitsvertrag wurde daraufhin am 11. April 1940 aufgelöst „because of the 'elements of doubt and uncertainty as regards the employment of a german subject“ („wegen der 'Elemente des Zweifels und der Ungewissheit in Bezug auf die Beschäftigung eines deutschen Untertanen“).<sup>24</sup>

Abb. 55: Paul Bernhard Wallheimer in Kanda. Foto 1979 Sammlung Serge Chouinard.

<sup>23</sup> 1949 wurde noch ein Sohn Peter tot geboren und mit diesem Namen auf dem Friedhof in Rivière-du-Loup bestattet. Mitteilungen Ann Joan Johnson, geborene Wallheimer, Kanada, 24.2.2025.

## Biografie Ehepaar Max Wallheimer / Jenny Seckel und Kinder

Paul Bernhard Wallheimer begründete später in Kanada ein eigenes Torf-Unternehmen „Premier Peat Moss“.<sup>25</sup> Er ist 1955 mit der Anschrift 12, Rue St. Alfred in Riviere du Loup, Provinz Quebec; im August 1969 in der 129 Powell Avenue, Ottawa, Provinz Ontario, nachweisbar.

Im Staatsarchiv Hamburg sind einige Akten zu Wiedergutmachungsverfahren (Restitutionen, Entschädigungen) überliefert, die nach 1945 Paul Bernhard Wallheimer in eigener Sache, aber auch seine Ehefrau bezüglich von Familienangehörigen Seligmann vor den deutschen Behörden führten. Die Laufzeiten der Akten umfassen den Zeitraum 1948 bis 1976 mit Schwerpunkt in den 1950er Jahren.

Paul Bernhard Wallheimer verstarb am 13. September 1986 im Alter von 87 Jahren in Ottawa und wurde auf dem Saint Bartholomew's Anglican in Rivière-du-Loup (Quebec) bestattet.<sup>26</sup> Seine Ehefrau Anita verstarb am 9. Februar 1997, kurz vor dem 92. Geburtstag, und wurde neben ihrem Mann bestattet.

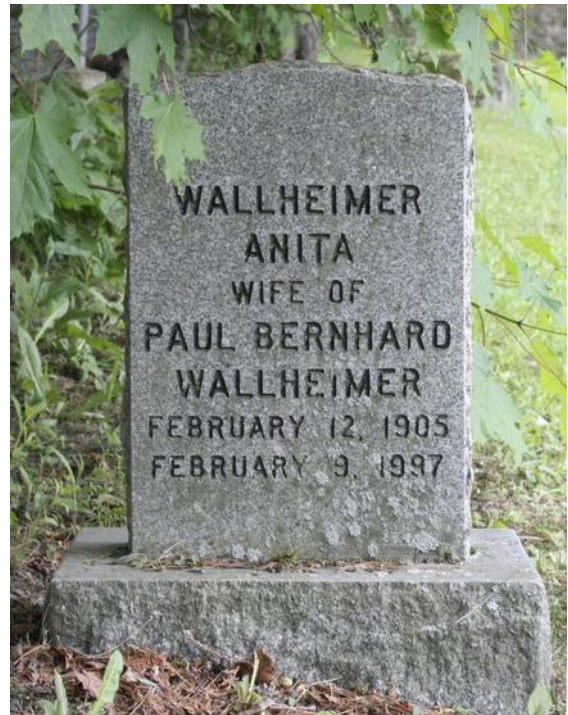
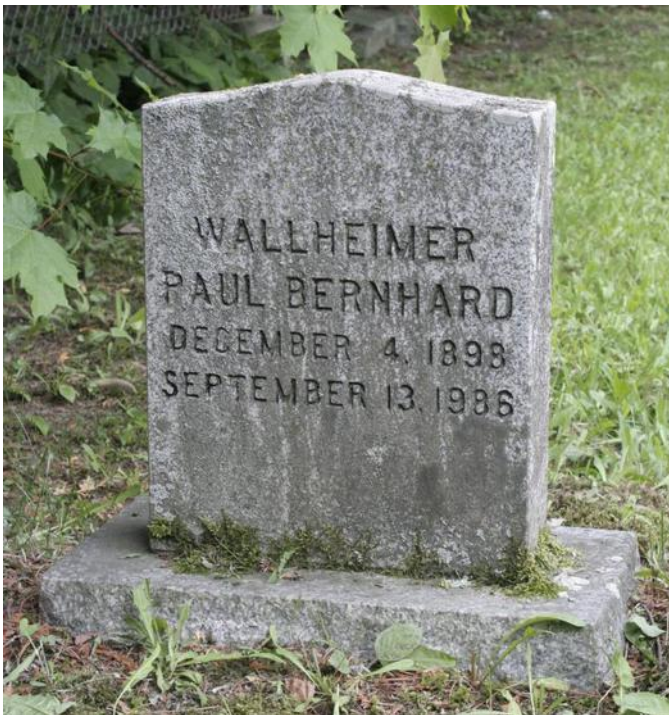


Abb. 56/57: Grabsteine von Paul Bernhard und Anita Wallheimer in Rivière-du-Loup.

---

<sup>24</sup> Vgl. Gerhard Bassler: Vikings to U-Boats: The German Experience in Newfoundland and Labrador. McGill-Queen's Press - MQUP, 22.06.2014 - Seite 277.

<sup>25</sup> <https://www.facebook.com/groups/843302755790768/search/?q=wallheimer> (letzter Zugriff 29.6.2024).

<sup>26</sup> Todesanzeige in „The Ottawa Citizen“, 17. September 1986.

## 8. Exkurs: Lebenswege der Geschwister von Max Wallheimer

### 8.1. Emma Wallheimer, geboren am 22. Dezember 1857 in Oldenburg

Sie heiratete am 8. August 1882 in Oldenburg Bernhard (Baruch) Benjamin, jüdisch, geboren am 12. Januar 1852 in Linden. Ihr Ehemann war Kaufmann und Inhaber einer Leinenhandlung in Hannover.<sup>27</sup> Im Adressbuch 1890 ist zu ihm eingetragen: „Leinen-, Damast-, Drell- und Wäschefabrik, fertig. Betten und Bettfedern, gr. Packhofstraße 43.“ Im Handels- und Gewerbe-Adressbuch 1899 für die Provinz Hannover ist eingetragen: „Bernhard Benjamin. Leinen, Wäsche, Weisswaren. Spezialität: Baby- und Brautausstattungen. Georgstr. 27.“ Emma Benjamin, geborene Wallheimer, verstarb 27. Januar 1895 in Hannover, ihr Ehemann am 5. Februar 1909 in Hannover, Georgstraße 27. Aus der Ehe gingen zwei Söhne und eine Tochter hervor:

Franz David Benjamin, geboren am 20. September 1883 in Hannover (Geburtsurkunde Standesamt Hannover, Nr. 3106/1889). Er lebte 1912 als Kaufmann in Berlin und schloss am 8. August 1912 eine Ehe in Berlin-Charlottenburg mit der katholisch getauften Eleonora Elisabeth, geschiedene Lorge, geborene Feucht, geboren am 25. Juli 1885 in Rüdeseheim.

Die Ehe blieb kinderlos und wurde im März 1928 geschieden (Heiratsurkunde Standesamt Berlin-Charlottenburg, Nr. 525/1912). Franz Benjamin lebte zuletzt seit Juli 1929 unter wechselnden Anschriften in München. Er wurde wegen angeblicher „Rassenschande“ vom Landgericht München I am 17. März 1937 zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten sowie 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Am 10. August 1938 wurde er aus dem Zuchthaus Straubing für eine Woche ins Gefängnis der Münchner Gestapo überstellt. Von dort führte ihn sein Leidensweg vom 17. August 1938 bis 22. September 1938 ins Konzentrationslager (KL) Dachau, anschließend ins KL Buchenwald (Häftlingsnummer 5863). Er verstarb an den Haftfolgen am 17. Dezember 1938 im KL Buchenwald. Das für das KL zuständige Standesamt Weimar trug als angebliche Todesursache „Arterioscleroseis“ (Arterienverkalkung) ein.<sup>28</sup>

Konzentrations-Lager Buchenwald	
Familienname: Benjamin, Franz	Rassenschänderpflanz Nr. 5863
Vorname: Franz	Jude
geb. am 20.9.83 in Hannover	© Ehehaft angeordnet:
Beruf: selbst, Kaufmann	am: 10.8.38 Dach (Wehrst): Stapo München
Nationalität: mos., Ost: R.D.	Widerliche Parteiparteitigkeit: keine
verh. mit, geb. Bruder: Dr. Paul Berkenau, Solingen, Südwall 36	Verurteilung: 4. Entzweiung, Betrug, Gewerbebetriebe, betr. Rassenschande
Kinder: keine	1 J. 6 Mon. 2 J. 5 Mon. 6 J. 8 Jahre Ehrverlust
Grund: Anschluss an Strafe wegen Rassenschande	eingeliefert: 23.9.38 von Dachau
	entlassen: 12.12.38 verst.
	überführt:
	gest.:
	L.T.S. F.O.I.D. Nr. 240 V
	Fol. 451/2
	L.R.O. F.W. 446 V

Abt. III Schutzhaftlager Weimar-Buchenwald, den 17. Dez. 1938.  
Ar. 14 f 1/12.38. Je.-

Betroff.: Max Fod des jüdischen Rassenschänders Franz Benjamin.  
Todesurteil ohne

An die Kommandantur des K.L. Buchenwald 2 13598

Der jüdische Rassenschänder Franz Benjamin, geb. 20.9.83 in Hannover, eingel. 23.9.38 über Dachau, ist heute um 1.45 Uhr verstorben.

Todesursache: Arterienverkalkung.

Eingang bei Abt. III 8.45 Uhr.  
Eingang bei Abt. II 11 Uhr.

Abt. II. Dr. E. [Signature] 33-Untersuchungsamt.

L.T.S. F.O.I.D. Nr. 36

L.T.S. F.O.I.D. Nr. 240

Abb. 58/59: Dokumente aus dem KL Buchenwald. Arolsen Archives. Eingetragen als Bruder ist „Dr. Paul Berkenau“ in Solingen (Karteikarte links), vormalig Paul Benjamin. Arolsen Archives.

<sup>27</sup> Heiratsurkunde Standesamt Oldenburg, Nr. 68/1882.

<sup>28</sup> Sterbeurkunde Standesamt Weimar, Nr. 1330/1938. Vgl. auch Eintrag im Gedenkbuch München: [https://gedenkbuch.muenchen.de/index.php?id=gedenkbuch\\_link&gid=1186](https://gedenkbuch.muenchen.de/index.php?id=gedenkbuch_link&gid=1186) (letzter Zugriff 15.6.2024).

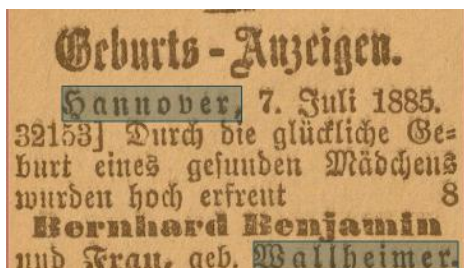


Abb. 60: „Hannoverscher Kurier“, 8. Juli 1885.

Friederike (Frieda) Benjamin,  
geboren am 7. Juli 1885 in Hannover.

Sie schloss am 13. Januar 1906 in Hannover eine Ehe mit dem Arzt Dr. med. Martin Artur Pappenheim, geboren am 13. Dezember 1870 in Berlin. Ihr Mann stammte aus einem jüdischen Elternhaus. Sein Vater Louis war Louis Pappenheim, geboren ca. 1830, verstorben am 27. August 1902 in Berlin; seine Mutter Cäcilie Elise, geborene Henschel, geboren ca. 1850, verstorben am 23. Februar 1922 in Berlin. **In der Heiratsurkunde ist für beide Eheleute „evangelisch“ als Religionszugehörigkeit eingetragen.** Am 7. April 1911 änderte Friederike ihren Geburtsnamen in Berkenau. Es liegt nahe, dass dies wie bei ihrem Bruder Paul (siehe unten) in Zusammenhang mit dem Übertritt zum Christentum stand.

Das Paar lebte zunächst in Hamburg und dann in Berlin. Die Ehe blieb kinderlos.

Ihr Mann wurde bekannt als Internist, Krebsforscher und Hämatologe. 1912 habilitierte er an der Berliner Charite zum Professor. Nach ihm ist die sogenannte „Pappenheim-Färbung“ und der zu seinem 100. Geburtstag gestiftete „Artur-Pappenheim-Preis“ der Deutschen Gesellschaft für Hämatologie und Medizinische Onkologie benannt.

Arthur Pappenheim weigerte sich 1914, das Manifest von 93 Professoren zur Unterstützung der deutschen Kriegsführung zu unterzeichnen. Es folgte zunächst eine Strafversetzung in ein russisches Fleckfieber-Lazarett. Dort infizierte er sich und verstarb am 31. Dezember 1916 bei einem Heimaturlaub in Berlin. Die Sterbeurkunde in Berlin wurde erst zwei Monate später ausgefertigt. Darin ist als Religionszugehörigkeit „evangelisch“ eingetragen.<sup>29</sup>

Die verwitwete Friederike galt während der NS-Zeit wegen ihrer Herkunft und trotz Konversion zum Christentum wieder als „Jüdin“. Sie wurde am 26. Oktober 1942 in ihrer Wohnung in Berlin-Wilmersdorf, Jenaer Straße 20, tot aufgefunden. Als Todesursache ist in der Sterbeurkunde „Selbstmord durch Schlafmittelvergiftung“ angeführt (Sterbeurkunde Standesamt Berlin-Wilmersdorf, Nr. 2319/1942). Der Freitod stand vermutlich im Zusammenhang mit der Ankündigung einer Deportation: Im „Deutschen Reichsanzeiger“ vom 18. November 1942 erfolgte eine Bekanntmachung der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle Berlin, dass das gesamte inländische Vermögen von Frieda Pappenheim „zugunsten des Deutschen Reiches“ bereits zum Datum 1. September 1942 eingezogen worden war.

Paul Benjamin (1911 Namensänderung in Paul Berkenau), geboren am 19. Juli 1890 in Hannover.

Auch der zum christlichen Glauben konvertierte Nervenarzt Dr. Paul Berkenau entstammte der Ehe von Bernhard und Emma Benjamin in Hannover. 1911 nahm der 21-Jährige wie seine Schwester Friederike den Namen Berkenau an. Er studierte Medizin und graduierte an der Universität Kiel. Dort lernte er auch seine Ehefrau Erika Scharfenberg, geboren am 2. Oktober 1902 in Kiel, kennen. Das Paar lebte dann zunächst in Berlin und Malente. Am 28. Oktober 1924 wurde in Berlin der Sohn Günther Berkenau, am 22. August 1927 in Malente (Schleswig-Holstein) die Tochter Susanne Berkenau geboren. Als Dr. Paul Berkenau mit seiner Familie Ende 1927 nach Solingen kam, richtete er seine erste Praxis an der Weststraße, heute Klemens-Horn-Straße 25, ein. 1929 zog er mit seiner Familie an den Südwall 36.

<sup>29</sup> Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Artur\\_Pappenheim](https://de.wikipedia.org/wiki/Artur_Pappenheim)

<https://www.onkopedia.com/de/wissensdatenbank/wissensdatenbank/biographien/pappenheim-artur/Pappenheim.pdf>

<https://www.onkopedia.com/de/wissensdatenbank/wissensdatenbank/biographien/pappenheim-artur/Brugsch1917.pdf>

(letzte Zugriffe 10.7.2024). Sterbeurkunde Standesamt Berlin-Wilmersdorf, Nr. 305/1917.

Den Auftakt zur Emigration der Familie Berkenau machte der Sohn Günther.

Dr. Berkenau meldete ihn wegen persönlicher Anfeindungen bereits 1937 vom Gymnasium ab und ermöglichte ihm den Besuch eines Internats in England, wo er zunächst aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

Als die Eltern Berkenau sich am 29. September 1938 nach Köln abmeldeten, ließen sie ihre Tochter Susanne übergangsweise in Solingen zurück.

Nach der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 holte Dr. Berkenau sie jedoch aus dem bedrohten Haus und brachte sie bei einem „arischen“ Arzt unter.

1939 wanderte der beliebte menschenfreundliche Arzt über die Schweiz notgedrungen nach England aus. Dort musste er erst ein englisches Medizinexamen nachholen, bevor er ab 1941 als Klinik-Arzt arbeiten konnte. Erst 1947 erhielt Dr. Paul Berkenau die britische Staatsbürgerschaft. 1957 trat er in den Ruhestand. Er verstarb am 12. September 1963 in Oxford.

Sein Sohn Günther besuchte nach einigen Schulwechslern schließlich eine Tagesschule in Oxford, wo sich seine Eltern nun aufhielten. Nachdem Günther zeitweilig als Forstarbeiter gearbeitet hatte, meldete er sich 1942 mit 18 Jahren zur britischen Armee, wo er zum Panzerfahrer ausgebildet wurde. Damals änderte er seinen Familiennamen zu Berkeley.

Er war beteiligt, als die Westalliierten am D-Day, dem 6. Juni 1944, an der nordfranzösischen Normandie-Küste landeten und damit die Westfront eröffneten, an der er bis zum 8. Mai 1945 kämpfte. Nach Kriegsende war er Besatzungssoldat in Norddeutschland.<sup>30</sup>

Die Tochter Susanne heiratete und trug den Familiennamen Millins.



## 8.2. Adele Wallheimer, geboren am 12. März 1859 in Oldenburg

Sie verstarb am 12. Oktober 1865 im Alter von sechs Jahren in Oldenburg und ist wie ihre Eltern auf dem alten Jüdischen Friedhof in Oldenburg, Dedestraße, bestattet. Ihr Grabstein ist erhalten..

Abb. 61: Grabstein Adele Wallheimer in Oldenburg, alter Jüdischer Friedhof, Dedestraße. Entnommen aus Johannes-Fritz Töllner, Die Jüdischen Friedhöfe im Oldenburger Land, Oldenburg 1983, S. 456.

<sup>30</sup> Vgl. Stadtrundgänge zur jüdischen Geschichte, Jüdische Ärzte und Ärztinnen, Max-Leven-Zentrum Solingen e.V.: <https://max-leven-zentrum.de/2021/JLID/juedische-aerzte-und-aerztinnen/5/> (letzter Zugriff 15.6.2024). Nachruf (Obituary) in „British Medical Journal“, 5. Oktober 1963, S. 874f. Angaben in der Residentenkartei des Bundesarchivs, Abt. R (Liste jüdischer Residenten im Deutschen Reich 1933-1945).

### 8.3. Hermann Heinemann Wallheimer, geboren am 3. Mai 1861 in Oldenburg



Abb. 62: Grabstein Hermann und Pauline Wallheimer in Oldenburg, alter Jüdischer Friedhof, Dedestraße. Entnommen aus Johannes-Fritz Töllner, Die Jüdischen Friedhöfe im Oldenburger Land, Oldenburg 1983, S. 411.

Hermann Heinemann Wallheimer war zunächst Handlungsgehilfe und dann als Kaufmann in Oldenburg tätig.

Er heiratete am 27. Dezember 1889 in Frankfurt am Main Pauline Marxsohn, jüdisch, geboren am 2. November 1864 in Rüsselsheim (Heiratsurkunde Standesamt Frankfurt am Main, Nr. 1778/1889).

Sie war eine Tochter des Kaufmannes Marx Marxsohn und dessen Ehefrau Wilhelmine, geborene Oestreich.

Das Paar lebte in der Heiligengeiststraße 30.

Bereits im Jahr 1852 gehörte das Haus (früher Nr. 29), welches zuerst nur als Wohnhaus, später zudem durch Erweiterungs- und Umbauten auch als Geschäftsgebäude genutzt wurde, der Familie Wallheimer.

In der Familie wurde es durch Erbfolge stets weitergegeben.

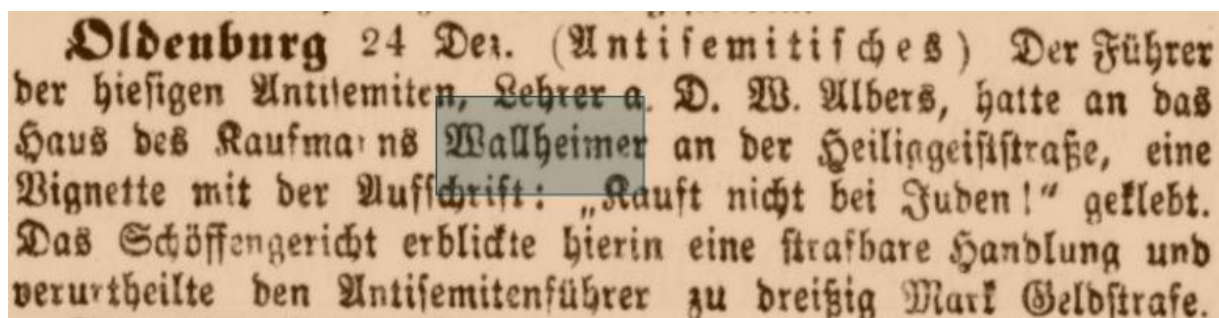


Abb. 63: „Der Wächter“, 29. Dezember 1893.

Hermann Heinemann Wallheimer verstarb am 23. August 1917 im Alter von 56 Jahren in Oldenburg (Sterbeurkunde Standesamt Oldenburg, Nr. 656/1917), seine Ehefrau Pauline am 27. Dezember 1932 in Rüsselsheim. Beide sind auf dem alten jüdischen Friedhof in Oldenburg, Dedestraße, bestattet. Der gemeinsame Grabstein ist erhalten. Auf ihm befinden sich auch Inschriften für die Söhne Bruno und Max (siehe dazu Ausführungen zu den Kindern).

Aus der Ehe gingen fünf Kinder hervor:



Abb. 64: Die fünf Kinder des Ehepaares Hermann und Paula Wallheimer (links Julius, dann Else, Bruno, Irma und Max). Entnommen aus Dieter Goertz, Juden in Oldenburg 1930-1938, S. 194.



Abb. 65: Else und Otto David. Stadtmuseum Oldenburg.

#### Else Wallheimer,

geboren am 14. Oktober 1890 in Oldenburg

(Geburtsurkunde Standesamt Oldenburg, Nr. 417/1890).

Sie verlobte sich im April 1910 und heiratete in Oldenburg am 2. September 1910 den Kaufmann Otto David, jüdisch, geboren am 17. Juni 1876 in Bonn.

Ihr Mann war ein Sohn des Kaufmannes Julius David und dessen Ehefrau Adelheid Wolf (Heiratsurkunde Standesamt Oldenburg, Nr. 149/1910).

Zeitweise Aufenthaltsorte des Paares waren offenbar das belgische Antwerpen und niederländische Haag (siehe Geburtsanzeigen der Kinder).

Das Paar lebte dann in Bonn (Else war dort Inhaberin eines Damenmodegeschäftes) und zuletzt in Köln.

Von dort wurden beide Eheleute von der Geheimen Staatspolizei am 22. Oktober 1941 in das Getto Lodz im besetzten Polen deportiert. Ihr weiterer Weg führte dann am 5. Mai 1942 in das nahe gelegene Vernichtungslager Chelмно (Kulmhof), wo das Paar nach Ankunft im Gaswagen ermordet wurde.

Sie wurden durch Beschluss des Amtsgerichtes Köln vom 17. Dezember 1949 für tot erklärt; als Zeitpunkt des Todes der 8. Mai 1945 amtsgerichtlich festgestellt.

Otto und Else David hatten, soweit bekannt, zwei Töchter: Madeline David, geboren am 5. Februar 1912 in Antwerpen, sowie Lotte David, geboren im Oktober 1914 in Haag (Den Haag/Niederlande). Der weitere Lebensweg der Töchter ist bisher unbekannt.

## Biografie Ehepaar Max Wallheimer / Jenny Seckel und Kinder



Abb. 66: „General-Anzeiger“, Bonn, 6. Februar 1912.



Abb. 67: „Berliner Tageblatt“, 4. Oktober 1914.

Irma Wallheimer, geboren am 23. Mai 1892 in Oldenburg  
(Geburtsurkunde Standesamt Oldenburg, Nr. 221/1892).

Sie verlobte sich im März 1919 und heiratete am 14. August 1919 in Oldenburg den in Hannover lebenden Kaufmann Gustav Brandt, jüdisch, geboren 19. Oktober 1883 in Lamspringe/Kreis Alfeld. Er war ein Sohn des Kaufmannes Isaac Brandt und dessen Ehefrau Jenny, geborene Falkenstein (Heiratsurkunde Standesamt Oldenburg, Nr. 143/1919). Das Paar lebte in Hannover.

Dort wurde am 22. Mai 1920 die Tochter Hilde, 1923 ein Sohn und am 25. Dezember 1927 die Tochter Marion geboren.<sup>31</sup>



Abb. 68/69: Verlobungs- und Heiratsanzeige,  
„Berliner Tageblatt“, 20. März 1919  
und 13. August 1919.



Abb. 70/71: Geburtsanzeigen der beiden Töchter,  
„Berliner Tageblatt“, 30. Mai 1920  
und 28. Dezember 1927.

Das Ehepaar emigrierte mit den beiden Töchtern am 6. März 1937 in die USA.

Gustav Brandt verstarb am 24. Februar 1964 in Queens, New York City; seine Ehefrau Irma, geborene Wallheimer, verstarb dort im September 1975.

Weitere Hinweise zu den Kindern sind bisher nicht bekannt.

<sup>31</sup> Laut Randvermerk in der Heiratsurkunde der Eltern: Geburtsurkunden des Standesamt Hannover I, Nr. 1977/1920 (Hilde), 1542/1923 und 2062/1927 (Marion).

## Biografie Ehepaar Max Wallheimer / Jenny Seckel und Kinder

Julius Wallheimer, geboren am 31. Dezember 1893 in Oldenburg (Geburtsurkunde Standesamt Oldenburg, Nr. 7/1894).

Er war seit Januar 1925 verlobt und seit dem 29. März 1925 verheiratet mit Edith Cahn, geboren am 1. Mai 1901 in Bonn. Sie war eine Tochter von Adolf Cahn und dessen Ehefrau Dora, geborene Philippson. Das Paar lebte in Bonn und Frankfurt am Main.

Aus der Ehe gingen, soweit bekannt, zwei Töchter (geboren am 27. März 1928 und 11. Februar 1929) hervor. Die Familie konnte 1937 nach Südafrika emigrieren.

Julius Wallheimer verstarb dort am 10. Oktober 1956 in Port Elisabeth, Eastern Cape, Südafrika. Weitere Daten zur Ehefrau und den Töchtern sind bisher nicht bekannt.

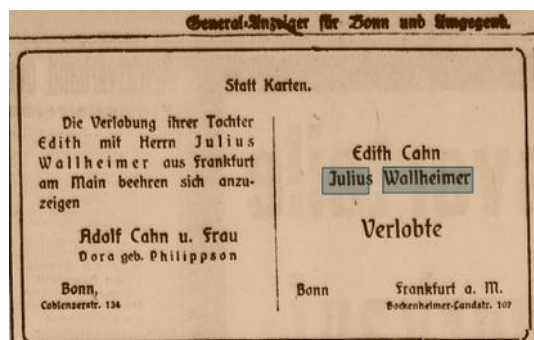


Abb. 72/73: Verlobungs- und Heiratsanzeige in „General-Anzeiger“, Bonn, 10. Januar 1925, und „Berliner Tageblatt“, 27. März 1925.

Abb. 74/75: Geburtsanzeigen der Töchter in „Berliner Tageblatt“, 30. März 1928, und „General-Anzeiger“, Bonn, 15. Februar 1929.



Max Wallheimer, geboren am 21. Juni 1896 in Oldenburg (Geburtsurkunde Standesamt Oldenburg, Nr. 271/1896). Er zog nach Hildesheim und fiel als Soldat im Ersten Weltkrieg am 24. Oktober 1916 bei der Schlacht an der Somme (Frankreich). An ihn erinnert eine Gedenktafel auf dem Grabstein seiner Eltern (siehe dort).

Abb. 76: Todesanzeige im „Berliner Tageblatt“, 3. November 1916.

## Biografie Ehepaar Max Wallheimer / Jenny Seckel und Kinder

Bruno Wallheimer, geboren am 4. Oktober 1899 in Oldenburg (Geburtsurkunde Standesamt Oldenburg, Nr. 495/1899).

Über sein Leben ist vergleichsweise viel überliefert und im Rahmen der Erinnerungsarbeit dokumentiert worden:<sup>32</sup>

Er blieb zunächst im Elternhaus. Beruflich führte er als Kaufmann in der Heiligengeiststraße 30 das Spezialgeschäft für Damenbekleidung weiter, das unter dem Namen seines Vaters eingetragen war.

In seiner Freizeit engagierte er sich seit 1919 wie sein Bruder Julius beim VfB Oldenburg. Er war Obmann der Tennisabteilung und unterstützte den Verein neben regelmäßigen Anzeigen in der Vereinszeitung auch finanziell beim Bau der neuen Tennisplatzanlagen.

Sein Engagement wurde 1922 in einer Vereinszeitung gewürdigt.

Aus unbekanntem Gründen legte Wallheimer sein Amt zwei Jahre später nieder und wechselte zum Oldenburger Tennisverein, wo er 1927 in den Vorstand einzog.

Als ab 1933 jüdische Mitglieder aus den Vereinen ausgeschlossen wurden, entstanden zwei neue jüdische Vereine in Oldenburg: die „Sportgruppe Schild“ und „Makkabi Oldenburg“. Die Sportgruppe Schild wurde von Angehörigen der Familie de Beer gegründet. Vorsitzender war Bruno Wallheimer. Die ersten auswärtigen Aktivitäten des neuen jüdischen Vereins lassen sich für das Jahr 1934 nachweisen, u.a. beteiligte sich der Verein an den Tischtennismeisterschaften von Ostfriesland, die von der Sportabteilung des Jüdischen Jugendbundes Emden veranstaltet worden sind.

Als Übungsstätte stand der Gruppe bis 1936 die Turnhalle der Deutschen Oberschule zur Verfügung, bis ihnen die Nutzung der Halle durch die Stadt entzogen worden ist.

Fortan turnte die Gruppe in privaten Räumen.

Im Dezember 1936 wurde Wallheimer wegen „Rassenschande“ angeklagt, weil seine Lebensgefährtin Ottilie (Tilly) Auguste Tabina Kümmerle eine Christin war.

Wegen Brunos Bekanntheitsgrades wurde seine Anklage, welche eine unter mehreren dieser Art in Oldenburg war, in der Gesellschaft stark wahrgenommen. Beim gemeinsamen Spaziergang im Oldenburger Schlossgarten wurde Bruno Wallheimer festgenommen.

Vom 7. Dezember 1936 bis 12. Juli 1937 war er in Oldenburg in Untersuchungshaft.

Bei der Hauptverhandlung waren sowohl seine Freundin Ottilie als auch der Landesrabbiner, obwohl diesem das Fernbleiben der Verhandlungen nahegelegt wurde, da man bei einem möglichen Freispruch Ausschreitungen befürchtete, als Zeug\*innen der Unschuld von Bruno Wallheimer anwesend.

Der jüdische Oldenburger Rechtsanwalt Ernst Löwenstein übernahm die Verteidigung Brunos.

---

<sup>32</sup> Vg. dazu Erinnerungsbuch für die jüdischen NS-Opfer aus Oldenburg:

<http://www.erinnerungsbuch-oldenburg.de/jeo.php?PID=562>

Erinnerungszeichen Oldenburg:

<https://oldenburger-buergerstiftung.de/erinnerungszeichen-erinnern-auf-augenhoehe/#heiligengeiststrasse30>

VfB Oldenburg Projektseite:

<http://www.vfbfueralle.de/wp-content/uploads/2013/04/Der-VfB-Oldenburg-im-Nationalsozialismus.pdf>

Bundesarchiv Gedenkbuch: <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de985314>

Jewish Places:

<https://www.jewish-places.de/de/DE-MUS-975919Z/person/6f5e973c-fcb7-4d05-9bb8-f048f16e9306/Bruno-Wallheimer>

Joods Monument (Niederlande): <https://www.joodsmonument.nl/nl/page/31268/bruno-wallheimer>



Abb. 77/78: Bruno Wallheimer und Otilie Kümmerle. Stadtmuseum Oldenburg.

Die Verhandlung endete infolge mangelnder Beweise mit einem Freispruch für Bruno Wallheimer, was beim Anklagegrund der „Rassenschande“ sehr selten vorkam. Unter den angeklagten Oldenburger Jüdinnen und Juden war er der einzige, welcher einen Freispruch erhielt. Auch befürchtete Ausschreitungen blieben aus.

Somit konnte er im Anschluss an die Verhandlung durch die Unterstützung von Freund\*innen mit einem Auto aus Deutschland fliehen, welches bereits vor dem Gerichtsgebäude bereitstand.

Noch während Wallheimer in Haft saß, wurde sein Geschäft an Peter Schütte verkauft. Die Profiteure der Geschäftsübernahmen waren zumeist Oldenburger Geschäftsleute, welche die Chance, sich schnell zu bereichern, nutzten und die „Arisierung“ der Geschäfte stolz verkündeten. So auch im Fall der „Geschäftsübernahme“ von Bruno Wallheimer am 9. Januar 1937 durch Peter Schütte. Diese wurde in einer „Übernahmeanzeige“ in der Zeitung bekanntgegeben.

Einzelnen Quellen zufolge meldete er sich am 20. September 1937 zunächst nach New York ab, was sich jedoch nicht nachweisen lässt.

Denkbar ist New York sowohl als tatsächlich geplanter Zielort als auch als gezielte Falschangabe zum Verbergen des neuen Aufenthaltsortes.

Belegt ist jedoch, dass er am 25. Februar 1938 einen Wohnsitz in Amsterdam, Overtoom 402 JS, bezog. Seine Freundin Otilie folgte ihm kurze Zeit nach seiner Flucht ebenfalls in die Niederlande. Während eines Aufenthaltes in London heirateten sie am 19. März 1938.

Anschließend lebte Otilie ab dem 31. März 1938 mit Bruno gemeinsam in Amsterdam.

Am 3. Juli 1939 zogen beide in die Overtoom 331 II um, doch die dortige gemeinsame Zeit währte nicht lange.

## Biografie Ehepaar Max Wallheimer / Jenny Seckel und Kinder

C 1

Nr. 393 Arolsen, den 24. Januar 1952.

Der Bruno Wallheimer  
 \_\_\_\_\_ israelitisch \_\_\_\_\_  
 wohnhaft \_\_\_\_\_  
 ist am 19. März 1942 um 6 Uhr 45 Minuten  
 in Mauthausen verstorben.  
 Der Verstorbene war geboren am 4. Oktober 1899  
 in Oldenburg  
 (Standesamt Oldenburg Nr. 495).  
 Vater: Hermann Heinemann Wallheimer  
 Mutter: Pauline Wallheimer, geborene Marxsohn.  
 \_\_\_\_\_  
 Der Verstorbene war nicht verheiratet.  
 \_\_\_\_\_  
 Eingetragen auf mündlicher – schriftliche – Anzeige der Urkundenprüfstelle beim Sonderstandesamt Arolsen.  
 Der Anzeigende \_\_\_\_\_  
 Die Übereinstimmung mit dem Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben  
 Erstbuch wird beglaubigt.  
 Arolsen, den 24. Januar 1952.  
 Der Standesbeamte In Vertretung  
Wittmann Suthaus  
 Todesursache: Freitod durch Starkstrom.  
 Eheschließung des Verstorbenen am \_\_\_\_\_ in \_\_\_\_\_  
 (Standesamt \_\_\_\_\_ Nr. \_\_\_\_\_)  
 Staatsangehörigkeit: \_\_\_\_\_

Abb. 79: Nachträgliche Sterbeurkunde Sonderstandesamt Arolsen, Nr. 393/1952.

Mit dem Überfall und der deutschen Besetzung der Niederlande ab dem 10. Mai 1940 wurde das Leben für die dort lebenden Jüdinnen und Juden, welche in vielen Fällen wie Bruno aus Deutschland in die Niederlande geflüchtet waren zunehmend schwieriger. Die von den Nazis organisierten Deportationen von Jüdinnen und Juden fanden vermehrt statt.

Am 24. September 1941 wurde auch Bruno gefangen genommen und in das Konzentrationslager Mauthausen deportiert. Dort starb er am 19. März 1942 um 6.50 Uhr einen „Freitod durch Einwirkung von Starkstrom“ (so in der nachträglich am 24. Januar 1952 vom Sonderstandesamt Arolsen ausgestellten Sterbeurkunde eingetragene Todesursache).

Otilie wurde ebenfalls im Jahr 1941 inhaftiert und in das Konzentrationslager Ravensbrück deportiert. Nach der Befreiung kam sie 1945 zurück nach Oldenburg. 1953 wurde ihr das Haus in der Heiligengeiststraße 30 aufgrund eines Urteils des Landgerichts zurückübertragen.

## 9. Exkurs: Lebenswege der Geschwister von Jenny Wallheimer, geborene Seckel

### 9.1. Franziska Hirschfeldt, geborene Seckel, geboren am 8. November 1864 in Walsrode

Sie meldete sich aus ihrem Elternhaus in Hannover am 25. Januar 1893 zunächst nach Trier ab. Im Mai 1896 schloss sie in Hamburg die Ehe mit Adolph (Adolf) Hirschfeldt, geboren am 22. Dezember 1854 in Lippehne (Hinweis zum Angebot vor dem Standesamt Hamburg 3 in „Hamburger Echo“, 5.5.1896). Der Ehemann war seit 1888 Speditionskaufmann in Hamburg.

Franziska Hirschfeldt, geb. Seckel, verstarb am 1. November 1901 im Alter von 63 Jahren in Hamburg, Barmbecker Straße 152 (Sterbeurkunde Standesamt Hamburg 20, Nr. 1043/1901), sie ist bestattet auf dem Jüdischen Friedhof Hamburg-Ohlsdorf, Grabstelle A 11, Nr. 483.

Adolph (Adolf) Hirschfeldt verstarb am 12. Dezember 1922 im Alter von 67 Jahren in Hamburg (Sterbeurkunde Standesamt Hamburg 03, Nr. 730/1922), wohnhaft bei seinem Sohn Hans in Hamburg, Rutschbahn 41. Auch er wurde auf dem Jüdischen Friedhof in Hamburg-Ohlsdorf bestattet.



Abb. 80: „Hamburger Fremdenblatt“, 13. Dezember 1922.

Aus der Ehe von Adolph und Franziska Hirschfeldt gingen, soweit bekannt, zwei Kinder hervor:

Eine bereits bei oder unmittelbar nach der Geburt verstorbenes Mädchen (ohne Namen), geboren am 29. März 1897 in Hamburg (Geburtsurkunde Standesamt Hamburg 20, Nr. 685/1897, dort bei der Geburtsanzeige des Vaters bereits als verstorben gemeldet).

Hans Hirschfeldt, geboren am 25. März 1898 in Hamburg (Geburtsurkunde Standesamt Hamburg 20, Nr. 731/1898). Er war Handlungsgehilfe und trat in die Firma seines Vaters ein und führte diese nach dessen Tod als Inhaber weiter. Weitere Daten sind bisher nicht bekannt.

Hirschfeldt, Ad., (1888), vor Börsenkantor 49, Spedition, Kommission. Inh.: Hans Hirschfeldt. Bk.-Kto.: Dtsche Bk. Filiale Hamburg. Postsch.: Hamburg 2951. Fspr.: Vulkan 3453, Alster 7123. Telegr.: Cervuscamp Hamburg. Ktr.: Gr. Theaterstr. 48.

Abb. 81: Eintrag in Hamburger Adressbuch, 1920er Jahre.

## 9.2. Clara Seckel, geboren am 6. April 1866 in Walsrode

Mit Datum 1. September 1895 ist überliefert, dass sich Clara Seckel in der Schlosskirche in Hannover christlich taufen ließ. Weitere Hinweise zu ihrem Lebensweg sind bisher nicht bekannt.

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
Nr.	Tag der Taufe im Jahre 1895	Name des Getauften	Name, Stand und Wohnort der Eltern	Name, Stand und Wohnort der Taufzeugen	Jahr und Tag der Geburt	Bemerkungen	Name des Kirchenbuchführers nebst Datum

2.	1. Sept.	Seckel, Clara Maria.	Rentier Seckel und dessen Ehefrau Luise geb. Benjoni, hier zu Hannover Löwenstr. 9.				
Bülters 6. Sept. 1895.							

1. Pastor Ernst Gerbers zu Hannover, Garten- Kirche	2. Frau Oekonom Luise Magdalene Amalie Hanstein zu Herrenhausen	3. Frau Landgerichtsrat Elisabeth Stoltz, Witwe, Hannover, Marienstr. 21.	6. April 1866.	Clara Seckel geb. hier zu Hannover Löwenstr. 9. bat um Unterricht, welcher im Febr. begann. Kön. Konsistorium genehmigte 29. August den Vollzug der Taufe, welche in der Kirche.....in Gegenwart einer größeren Gemeinde erfolgte.	Bülters 6. Sept. 1895.		
Bülters 6. Sept. 1895.							

Abb. 82 a-c: Ausschnitte aus Taufregister Schlosskirche Hannover 1895. Ancestry.

Transkription:

Tag der Taufe: 1. Sept[ember 1895]. Name des Getauften: Clara Maria Seckel.

Name, Stand und Wohnort der Eltern: Rentier Seckel Seckel und dessen Ehefrau Bertha, geb. Benjamin zu Hannover Löwenstraße 9. Name, Stand und Wohnort der Taufzeugen: 1) Pastor Ernst Gerbers zu Hannover, Gartenkirche. 2) Frau Oekonom Luise Magdalene Amalie Hanstein zu Herrenhausen. 3) Frau Landgerichtsrat Elisabeth Stoltz, Witwe, Hannover, Marienstr. 21. Jahr und Tag der Geburt: 6. April 1866. Bemerkungen: „Clara Seckel gehörte der Mosaikischen Religion an, bat indeß um Unterricht, welcher im Febr. begann. Kön. Konsistorium genehmigte 29. August den Vollzug der Taufe, welche in der Kirche.....in Gegenwart einer größeren Gemeinde erfolgte.“

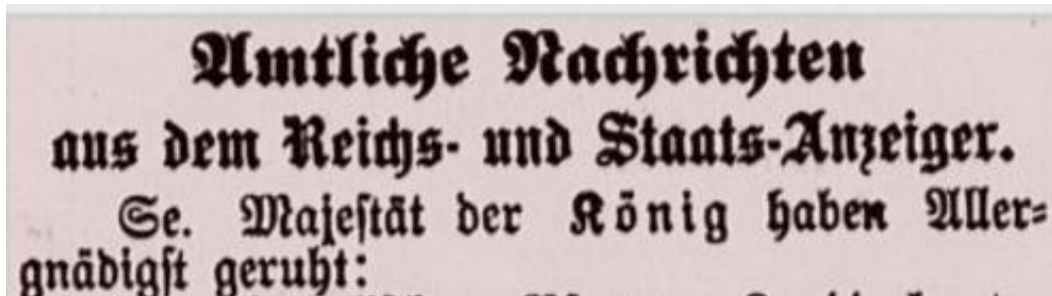
Name des Kirchenbuchführers nebst Datum: Bülters. 6. Sept[ember]. 1895.

### 9.3. Julius Seckel, geboren am 31. Januar 1869 in Walsrode

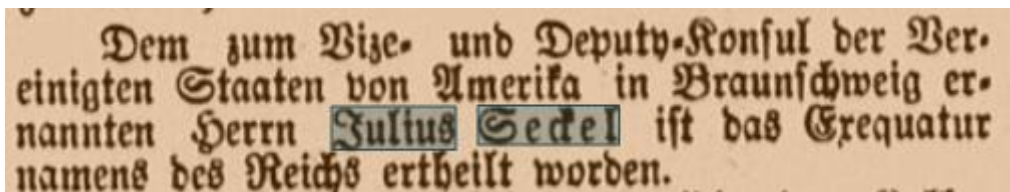
Zu Julius Seckel ist bisher bekannt, dass er sich am 5. April 1893 aus seinem Elternhaus in Hannover nach Braunschweig abgemeldet hat (Meldekarte der Eltern, Stadtarchiv Hannover).

In der Meldekarte Braunschweig ist sein Zuzug aus Hannover ebenfalls für den 5. April 1893 vermerkt. Es folgen verschiedene Ummeldungen innerhalb Braunschweigs sowie gelegentliche kurzzeitige Aufenthalte in Hannover.

Von 1893 bis 1914 fungierte er als US-amerikanischer Vice & Deputy Consul in Braunschweig.

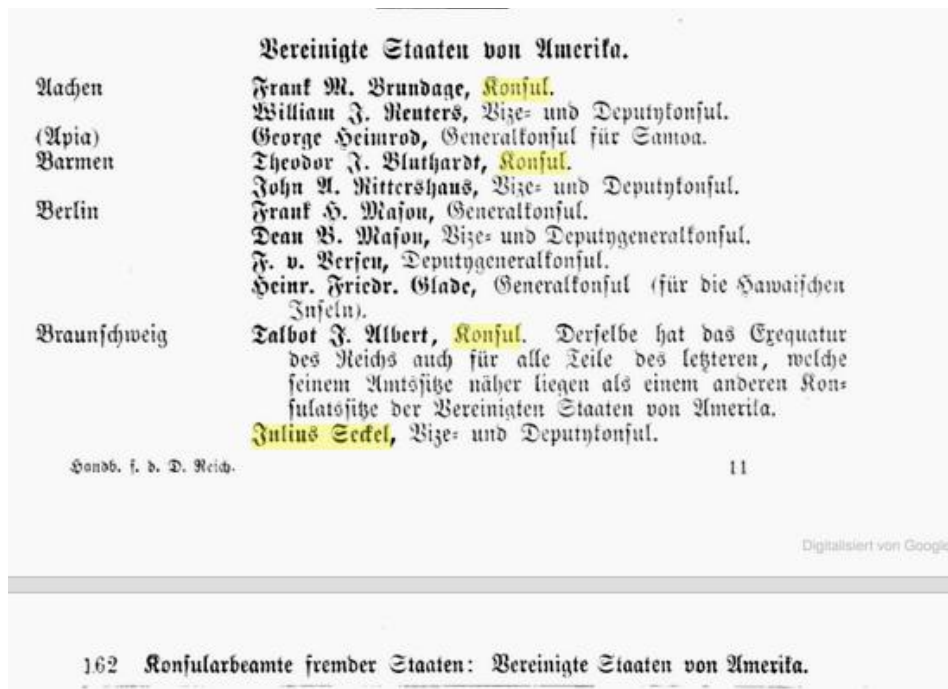


**Ämtliche Nachrichten**  
**aus dem Reichs- und Staats-Anzeiger.**  
Se. Majestät der König haben Aller-  
gnädigst geruht:



Dem zum Vize- und Deputy-Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Braunschweig ernannten Herrn **Julius Seckel** ist das Exequatur namens des Reichs ertbeilt worden.

Abb. 83: „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, 28. Dezember 1893.



Vereinigte Staaten von Amerika.	
Nachen	Frank M. Brundage, <b>Konsul</b> .
(Apia)	William J. Reuters, Vize- und Deputykonsul.
Barmen	George Heimrod, Generalkonsul für Samoa.
Berlin	Theodor J. Bluthardt, <b>Konsul</b> .
	John A. Rittershaus, Vize- und Deputykonsul.
	Frank S. Mason, Generalkonsul.
	Dean B. Mason, Vize- und Deputygeneralkonsul.
	J. v. Berjen, Deputygeneralkonsul.
	Heinr. Friedr. Glade, Generalkonsul (für die Hawaiischen Inseln).
Braunschweig	Salbot J. Albert, <b>Konsul</b> . Derselbe hat das Exequatur des Reichs auch für alle Teile des letzteren, welche seinem Amtssitze näher liegen als einem anderen Konsulatsitze der Vereinigten Staaten von Amerika.
	<b>Julius Seckel</b> , Vize- und Deputykonsul.

Handb. f. d. D. Reich. 11

162 Konsularbeamte fremder Staaten: Vereinigte Staaten von Amerika.

Abb. 84: Ausschnitt aus Handbuch für das Deutsche Reich, 1904.

Biografie Ehepaar Max Wallheimer / Jenny Seckel und Kinder

Julius Seckel heiratete in Braunschweig am 7. Juni 1920 Anna Auguste Bertha Pesche, evangelisch-lutherisch, geboren am 13. Dezember 1885 in Braunschweig, Tochter des Konrektors Otto Pesche und dessen Ehefrau Karolina, geborene Severin. Trauzeugen waren der Brautvater und ein Kaufmann Arthur Zemisch (Heiratsurkunde Standesamt Braunschweig, Nr. 918/1920).

B.

Nr. 918.

Braunschweig, am 7. Juni sieb ten  
 tausend neunhundert zwanzig.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschienen heute zum Zwecke der Eheschließung:

1. der Konzipist Julius Seckel,  
 der Persönlichkeit nach Stumpf, Offizierskinderbuch  
unver kannt,  
evangelisch-lutherischer Religion, geboren am einem und  
dreißigsten Januar des Jahres tausend acht  
hundert neunundsechzig zu Walsrode  
Schwesig, Nikolausloosstraße 19,  
Sohn des h. verstorbenen Kaufmanns Wenzel  
Seckel und Wwe. Johanna Seckel, geb. von  
bornum, Benjamin letzterer wohnhaft  
 in Hannover-Waldhausen;

2. die Anna Auguste Bertha Pesche,  
 der Persönlichkeit nach Stumpf, Offizierskinderbuch  
unver kannt,  
evangelisch-lutherischer Religion, geboren am  
dreizehnten Dezember des Jahres tausend acht  
hundert fünfundsachtzig zu Braunschweig  
wohnhaft in Braunschweig,  
Schwesig, Nikolausloosstraße 19,  
Tochter des h. Konrektors Otto Pesche und Wwe.  
Johanna Pesche, geb. von  
Severin, beide wohnhaft  
 in Braunschweig.

Als Zeugen waren zugezogen und erschienen:

3. der Konrektor Otto Pesche,  
 der Persönlichkeit nach Stumpf, Offizierskinderbuch  
unver kannt,  
61 Jahre alt, wohnhaft in Braunschweig;

4. der Kaufmann Arthur Zemisch,  
 der Persönlichkeit nach Stumpf, Offizierskinderbuch  
unver kannt,  
41 Jahre alt, wohnhaft in Braunschweig;

Der Standesbeamte richtete an die Verlobten einzeln und nach einander die Frage:  
 ob sie die Ehe mit einander eingehen wollen.  
 Die Verlobten bejahten diese Frage und der Standesbeamte sprach hierauf aus,  
 daß sie kraft des Bürgerlichen Gesetzbuches nunmehr rechtmäßig verbundene Eheleute seien.

Verzefelt, genehmigt und unterschrieben:  
Julius Seckel  
Anna Seckel, geborne Pesche  
Otto Pesche  
Arthur Zemisch

Der Standesbeamte.  
M.

H. Nr. 1. Geburten  
 Nr. 126  
 d. d. 6. Juni 1920  
 Standesamt Braunschweig

Abb. 85 a/b: Heiratsurkunde Julius Seckel und Anna Pesche. Stadtarchiv Braunschweig.

